M. med.
593

Mat. med. 593.

NB. Nach Seite 62 ist ein Blatt herausgerissen.

Mat. med. [illegible]

Und der beiliegende Lower nicht vorhanden! 175.

Doct. Richard Lower's

Kurzer und deutlicher Unterricht

von der

Zubereitung dem Nutzen und

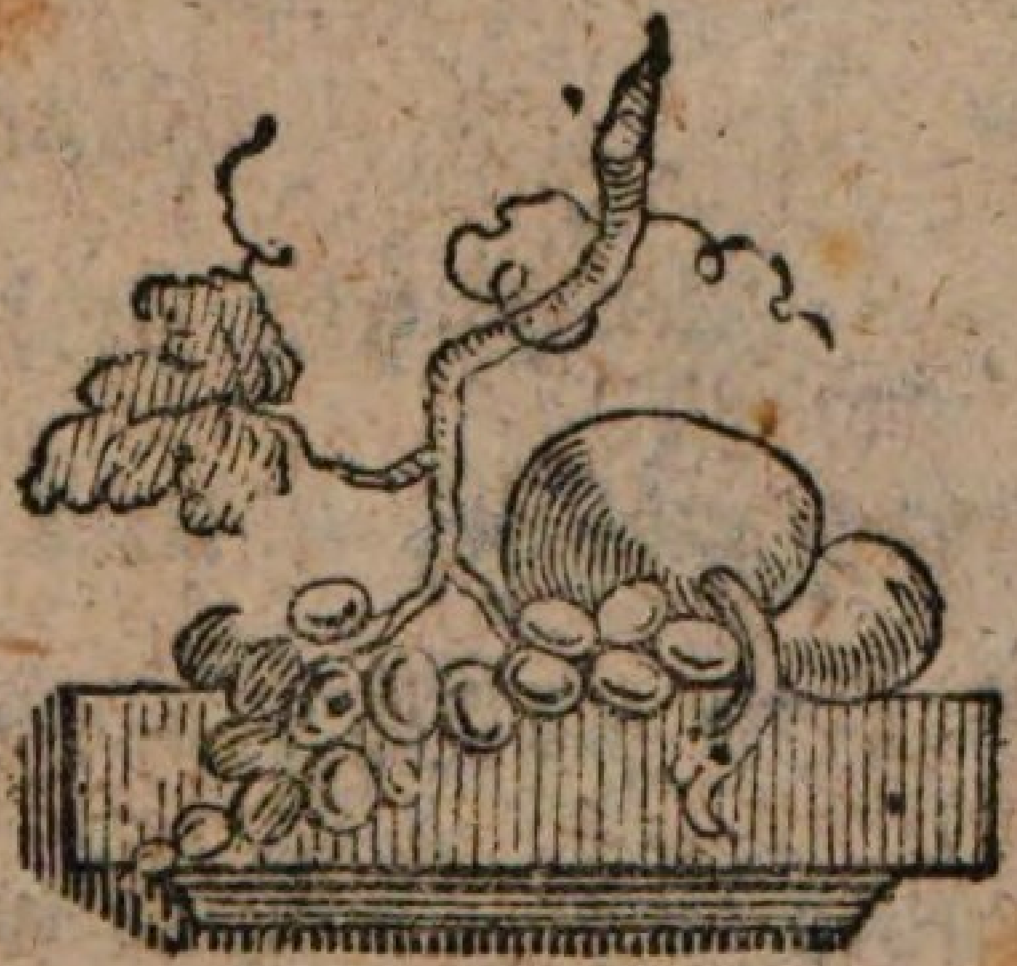
Gebrauch

des

Habertranks

und den damit anzustellenden

Kuren.



Leipzig, 1790.

bey Christian Gottlob Hilscher.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Diese kurze Abhandlung haben wir auf Veranlassung vieler Freunde und Liebhaber des von alten Zeiten her so beliebten als bewährten Habertranks von einem sachkundigen Arzte nach einem zu Beuthen in Niederschlesien 1755 gedruckten Exemplar wieder durchsehen, den altfränkischen Stil verbessern und die Sachen selbst, wo es nöthig war, berichtigen lassen. Wir hoffen dem Leser der mittlern Volksklasse

damit einen Dienst gethan zu haben, weil sich dieses kleine Werk schon einige Zeit vergriffen hatte.

Da dieses Mittel so große berühmte ausländische und teutsche Aerzte voriger Zeit, ja auch ganz neuere berühmte pracktische und höchst erfahrne Aerzte, wovon wir nur den berühmten Engländer, einen Cullen nennen dürfen, mit gutem Erfolg als ein Heilmittel angewendet haben; so würde man mit Recht bedauern, wenn dessen Gebrauch hätte in Vergessenheit kommen sollen. Leipziger Ostermesse.

Der Verleger.

Inhalt

Erstes Kapitel.

D. Richard Lowers Beschreibung des Habers S 1
Vortreflicher Nutzen des Habers. 5
Zubereitung des Habertranks. 7
Heilkräfte des Habertranks. 9
Bequeme Zeit den Habertrank zu trinken. 20
Art des Gebrauchs des Habertranks 22

Zweytes Kapitel.

Dr. Friedrich Hoffmanns kurzer Bericht von der Haberkur. 23

Drittes Kapitel.

Dr. Georg Heinrich Behrs Unterricht von der Haberkur. S 52

Viertes Kapitel.

Dr. Nicolaus Böreers kurze Abhandlung vom Nutzen und Gebrauch des Habertranks. 60

Fünftes Kapitel.

Empfehlung des Habertranks wie ihn Dr. de S. Katharina bis in sein hundert und zweytes Jahr getrunken hat 63

Auszug aus dem Kräuterbuch Dr. Adam Lonicor's vom Haber und dessen Kraft und Wirkung. 69

Erstes Kapitel.

Dr. Richard Lower's Beschreibung des Habers.

Um dieser Nachricht und Beschreibung des von alten Zeiten her berühmten Habertrankes nicht zu viel von ihrer Originalität zu benehmen, müssen wir ebenfalls, wie billig, eine Beschreibung von dem Haber vorausschicken.

Haber, an manchen Orten auch Hafer (Avena sativa Linn) ist eine überaus bekannte Sommerfrucht, wovon ganze Aecker voll gebauet werden. Und ob man zwar verschiedne Arten davon hat, als:

1) den gemeinen und weißen glatten Haber;
2) den schweren englischen Haber;
3) den glatten schwarzen Haber (Eichelhaber;)
4) den ungarischen oder türkischen Haber;

5) den Sandhaber, Rauchhaber, Purhaber, und den

6) nackten Haber; so wird doch allen Freunden des Habertranks dieß genug zu ihrer Belehrung dienen, daß der gemeine, weise, glatte Haber, den Trank daraus zu bereiten, wie unten gelehrt werden soll, vollkommen dienlich ist. Bekanntermasen, ist diese Getreideart am wenigsten von zärtlicher Beschaffenheit und nimmt mit dem Boden vorlieb, in welchem andre Arten des Sommergetreides nicht gedeihen würden. Das Kraut des Habers besteht in langen, schmalen, aus lauter Linien gleichsam zusammengesetzten Blättern, die weiß grünlichter Farbe sind, und den Stengel, wie eine Scheide, bis zur Wurzel mit einer Membrane umschliessen. Die Blumenstiele stehen am Hauptstengel bis zur Spitze absatzweise und Wirbelförmig. Die Scheiden enthalten viele Blüthen und haben zwey Hülsen, womit sie die Blüthen umgeben; die sogenannten Blumenblätter sind hart und gleichsam aufgeblasen, und eines davon hat von ihrer Hälfte eine sehr lange Granne ausgehen, die gliedrigt und gedreht oder gewunden ist. Die nun aus diesem Gewächs entstehende Frucht ist ein an beyden Enden sehr spitziges, dünnes, länglichtes und der Länge nach mit einer Furche versehenes Saamenkorn. Wem ist es wohl unbekannt, daß diese Getreideart das gewöhnliche Futter für Pferde, wie auch bisweilen für Schaafe und

häufig

häufig für gewisse Gattungen von Federvieh abgiebt, und wie großen Einfluß macht nicht bisweilen der Mißwachs des Habers auf unser so unentbehrliches Nahrungsmittel, das Korn, wann auch das Pferd mit Korn gefüttert wird, (ob wohl dieß nicht eben mit gutem Erfolg für das Thier selbst) für uns aber zum größten Nachtheil geschieht, indem dessen häufigere Aufzehrung den Preis erhöhet. An manchen Orten bedient man sich auch des guten Habers zum Bierbrauen; ja so gar zum Brandtweinbrennen pflegt man ihn, wenn es an Weizen oder Korn dazu fehlt, anzuwenden; wiewohl er grade am wenigsten Weingeist enthält. Hingegen haben diese trocken scheinenden Körner des Habers einen häufigen und sehr feinen Schleim in sich, der von ungemein nährender Eigenschaft ist, wobei er zugleich alle scharfe Theilchen in der Blutmassegleichsam abstumpft und unwirksam macht. Daher thut der bey uns so sehr üblicheHabergrützschleim vorzüglich in den trocknen und höchst scharfen Katarrhen solche vortrefliche Dienste.

In den ältesten und schon zu Galen's Zeiten hat man den Haber als ein Nahrungsmittel für die Menschen angesehen und Mehl, Brey und Suppen daraus bereitet, und daß die daraus bereitete häufige Nahrung nicht übel bekömmt, beweisen noch heutiges Tages die Schottländer, die ihre Kinder mit diesem Nahrungsmittel als mit dem daraus bereiteten Muß und Brod erziehen, und eine ungemein dauer-

hafte Constitution erlangen, wie denn dort der meiste Theil aus der mittlern Volksklasse Haberbrod isset. Wir wissen freilich, daß diese Art von Brod schwarz, bitterlich, und wie man sagt, strenge sey; dieß hängt aber blos von Gewohnheit ab; viele Personen macht Weizenbrod hartleibig, da doch Weizen und Haber in aller Betrachtung weit von einander unterschieden sind; und ob man gleich glauben sollte, daß das magre Haberkorn bey weiten nicht so gute und viele nährende Theilchen in sich haben könne; so sieht man doch nichts destoweniger, daß die Völker, welche lauter Weizenbrod essen, grade am wenigsten sehr beleibt oder fett sind; denn Franzosen, Italiener und Spanier sind zuverlässig nicht so stark und fett, als die Schottländer, (wie wir oben sagten) bey ihrem Haberbrod. Auch in England wird aus Habermehl eine Art von Gallert gekocht, die man warm in Stücken schneidet und mit darüber gegossener Milch, Bier oder Wein, und mit Zucker versüßt, mit vielem Appetit zu speisen pflegt. In der Schweiz und Elsaß bereitet man ebenfalls aus geröstetem Habermehl einen sehr nahrhaften Brey: bey uns aber in Obersachsen schränken wir uns, wie oben gesagt, auf den Habergrützschleim ein, und bereiten gute Suppen daraus; und immer sind nach Verhältniß der mehr oder minder mehlreichen, weißen Habergrützes diese Suppen schöner, dicker, und nahrhafter die mit Eidotter abgequirlt, mit Butter gemacht, und

dann

dann über würflicht geschnittene Semmel oder Weizenbrod und sauber gelesene und abgebrühete Korinten angerichtet werden. Eine Speise, die Gesunden und allen Kranken, besonders aber denen, die an Lungenbeschwerden leiden, vortreflich wohl bekömmt, und aller guten Absicht entspricht.

Dieß war also der Nutzen, den uns der Haber, wenn er in einen Grütze oder in Mehl verwandelt wird, als nahrhafte Seise gewähren kann, deren auch schon Plinius in seiner Naturgeschichte in 18. Buch 17. Kap. erwähnt und die Stärke unsrer alten Teutschen daher leitet; die engen Grenzen dieser Schrift gestatten nicht, mehr in dieser Rücksicht von ihm zu sagen, sondern wir wollen nun zu dem eigentlichen Gegenstand, welcher den Inhalt dieser kurzen Abhandlung ausmachen soll, nämlich zu der Bereitung und dem Nutzen des Habertrankes übergehen.

Vortreflicher Nutzen des Habertrankes.

Dieser so höchst nützliche, vom Haber gekochte Trank ist zwar nach dem Tode Hippokrates sehr geraume Zeit fast in völlige Vergessenheit gekommen, bis endlich ein berühmter Arzt, Dr. Johann de Sct Katharina dieses Getränke nur für sich als ein besonders Arkanum geheim gehalten und sich dessen bedient hat. Und der englische Arzt Dr. Richard Lower hat un

die glaubwürdige Nachricht hinterlassen, daß gedachter Dr. Sct. Katharina, bey dessen Gebrauch ein Alter von ein hundert und zwanzig Jahren reicht habe.

Dr. Lower in seinem neunzigsten Lebensjahre, sattsam von der guten Wirkung des Habertranks, den er seinen Kranken von jedem Alter, Kindern so wohl als Alten, mit bestem Erfolg gerathen überzeugt, entschloß sich noch vor seinem Tode dieses vortrefliche und bis dahin unbekannt gebliebene Getränke öffentlich der Welt mitzutheilen. Und daß dieß Getränke allerdings von wahrem großen Nutzen seyn müsse, läßt sich auch unter andern daraus abnehmen, weil in der Folge sehr berühmte Aerzte demselben ihren Beyfall bis auf heutigen Tag geschenkt haben; denn Dr. Zückert hat noch vor wenig Jahren in seinem Tischbuch unter mancherley sehr guten Speisen und Getränken für Kranke einen erfrischenden säuerlichen blutreinigenden Habertrank bereiten gelehrt.

Wenn man die älteste Bereitung des Habertranks, die Hippokrates verordnete, eigentlich nachahmen wollte; so dürfte man ihn nur aus frischem Haber abkochen und blos auf solche Art unverändert trinken lassen; allein Dr. de Sct. Katharina hat etwas Eichorien- oder frische wilde Wegwartwurzel hinzugesetzt, und dann das Decoct mit Zucker versüßt. Dr. Lower machte dieses Mittel vollends auch in Hitze und Wallung des Geblütes noch dienlicher, indem

er

er Salpeterküchelchen zuzusetzen lehrte. Nur müßten die Salpeterküchelchen nicht, wie es in den Apotheken gewöhnlich ist, mit Schwefel, sondern blos aus drey Theilen feinem Zucker und einem Theile höchst gereinigten Salpeters bereitet werden.

Zubereitung des Habertranks nach der Vorschrift Dr. Richard Lower's.

Man nehme zwölf Hände voll weißen Haber, eine gute Hand voll frische, wilde, klein geschnittene Wegwart- oder Cichorienwurzel, fünf Loth rothes Sandelholz, Salpeterküchelchen (auf obige Art bereitet,) ein Loth, und gieße zwölf Maaß (oder nach unserm Maaß so viel Kannen, also vier und zwanzig Nösel oder so viel Pfunde) Brunnenwasser dazu; nun koche man dieses bey gelindem Feuer bis auf die Hälfte ein, seihe es durch ein dichtes Tuch recht sorgfältig, wenn es nöthig ist, um den Trank recht klar und lauter zu bekommen, ein paar mal durch; man versüße ihn mit feinem, gestoßenen Zucker, und setze nun den fertigen Trank in steinernen Krügen oder gläsernen Flaschen, nur mäßig verstopft, in den Keller, um nach Bedürfniß davon zu trinken.

Ganz natürlich räth schon Dr. Lower, daß

1) der Haber zu diesem Getränke vielmal abgewaschen (und wir setzen hinzu: vorher sorgfältig von allem fremden Gesäme befreyet und genau gelesen,) werde, weil sonst der Trank nicht klar wird, sondern immer trübe bleibt;

2) daß der Haber recht frisch und nicht irgend modrig oder dumpfigt seyn müsse, weil sonst dieser an sich annehmliche Trank dadurch einen üblen Geschmack bekommen würde;

3) daß der Trank eine schöne rothe Farbe bekomme und nicht, wie öfters geschieht, blau werde, so kann das rothe Sandelholz nur zu Ende des Siedens hinzu gethan werden.

4) Dieser Trank muß, wie gesagt, in steinernen oder gläsernen Flaschen an einem frischen Ort oder im Keller ganz ruhig hingesetzt und gar nicht gerüttelt werden. Dr. Lower giebt auch gern zu, daß man dieser Tisane nach Belieben und Bedürfniß auch andre Substanzen beymischen möchte; so könnte man z. B. in großer Hitze und heftigen Durst Citronensaft, und wo diese nicht entgegen stünde in großer Schwäche, wie in Faulfiebern, in jedes Trinkglas vom Habertrank ein Spitzglaß leichten Rhein- oder Frankenwein beymischen.

Endlich ist man auch drauf gefallen, den Haber zuvor grob zu schroten, oder ihn wenigstens auf der Mühle erst von seinen Hülsen und seinem Staube zu befreyen, weil auf solche Art mehr

mehr Kraft oder mehligte Substanz aus dem Haber kochen und der Trank auch weit kräftiger werden kann.

Heilkräfte des Habertranks.

Dr. Lower sagt; Dieß Geträhnk dient wider heftige, langwierige Kopfschmerzen, sie mögen von Verstopfung des Leibes oder von Mutterkrämpfen, von Unverdaulichkeit des Magens, Blähung in den Därmen oder von Aussenbleiben des Nasenblutens herrühren. Von durch leztre Art veranlaßte Kopfschmerzen führt Lower einen Fall an, der durch diesen Trank glücklich ausgeschlagen wäre. Ferner: ist dieser Trank sehr dienlich in allerley Fehlern der Augen, in Zahn- und Ohrenschmerzen und Flüssen, wenn zumal dergleichen Zufälle nicht gar zu sehr eingewurzelt sind.

Es ist auch dieses Getränke in allerley Fiebern zu empflehlen, sie mögen zu den hitzigen oder kalten gehören, es kömmt hierbey weder auf Geschlecht, noch Alter der Kranken an, so wie es kleinen Kindern ebenfalls ein dienliches Getränke ist.

Vorzüglich kann dieser Habertrank das zur Fäulniß sich neigende Blut wieder bessern und dem faulenden Stof und daraus entspringenden bösartigen Fiebern widerstehen; er zertheilt den Schleim, lößt alle Unreinigkeiten auf und führt sie durch alle Ausführungsorgane vor-

züglich durch Urin und Ausdünstung, oder einen gelinden Schweiß, aus dem Körper: besonders in denjenigen Arten, wo sich gern gegen den Abend eine neue Verstärkung des Fiebers einfindet.

Im Frieselfieber, welches sich in neuern Zeiten erst eingefunden, hat dieser Trank durch seine Schärfe lindernde und kühlende Eigenschaft erwünschte Dienste geleistet.

Ohnlängst sagt Lower, hab' ich diese Haberptisane einer Metzgersfrau in einem doppelten dreytägigen Fieber mit besten Erfolge gerathen. Das Fieber hielt zwar noch einige Zeit in seinen doppelten Anfällen so an, daß der eine schwache, Nachmittags um ein Uhr, der andre stärkere Anfall aber den andern Tag um acht Uhr einfiel; aber bald nach dem Gebrauch dieses Tranks verlohren sich die Fieberanfälle gänzlich.

Daß diese Ptisane auch viertägige Fieber heben könne, beweist Dr. Lower mit zwey Beyspielen; einer dieser Kranken hat so gar an den beyden guten Tagen nicht aufdauern oder ausser dem Bette bleiben können, wegen heftigen Spannens unter den kurzen Ribben auf der linken Seite.

Ein Bürger, der oft an der Kolik erkrankte, trank von dieser Haberptisane, und wurde von seinem Uebel auf immer befreyet.

Ein gewisser Herr von Stande bediente sich vierzehn Tage des Habertranks gegen die

lau-

laufende Gicht, und verlor die Krankheit, und wurde, wie er selbst sagte, wie verjüngt.

Bey einer Frau habe ich bemerkt, wie ein gefährlicher Augenzufall, der die innern Feuchtigkeiten trübte, und vom unterlassenen Aderlassen herrührte, durch den Gebrauch dieses Getränkes sich besserte.

Eine andre Frauensperson, die an einem gleichen Augenübel erkrankte, und wegen ihrer verstopften monatlichen Reinigung diesen Trank brauchte, wurde dabey von ihren Augenschmerzen zugleich befreyet.

Ich kann selbst von mir sagen (sind die Worte Dr. Lower's), daß dieses Getränke meine Gesichtsdunkelheit um ein Merkliches gemindert hat.

Ohnlängst kam ein Handwerksgeselle zu mir, der lange her sich mit einem dreytägigen Fieber schleppte, welches ihm aber ein altes Weib gesegnet oder sympathetisch geheilt hatte; er vergieng aber, wie ein Schatten, nahm an Kräften und Fleische ab, klagte über beständige innerliche Hitze, Nachtschweiße und äusserste Mattigkeit, so daß ich es für ein schleichendes, abzehrendes Fieber hielt, dem schier nicht mehr abzuhelfen seyn möchte; doch aber verordnete ich ihm diesen herrlichen Habertrank, und noch ehe die Kur vollendet war, hatte sich die Fieberhitze nebst den Nachtschweißen verloren; der Kranke nahm wieder an Flei-

sche

sche und Kräften zu, wurde stark und völlig gesund.

Diese Haberptisane ist auch denen sehr dienlich, die eine hitzige Leber und kupfrigtes Gesicht haben, auch jungen und alten, die mit der Krätze behaftet sind: ferner wider rothe, um sich fressende Flecke, Schwinden und Flechten, gegen den Haarwurm und Erbgrind, wie auch wider böse, giftige, hartnäckige Arten des Ausschlages, und alle Zufälle und langwierige Krankheiten der Haut.

Eine Gerbersfrau verfiel wegen eines übel kurirten kalten Fiebers in ein hektisches, wovon sie äusserst mitgenommen und an Kraft und Körper sehr abgezehrt wurde; durch den Gebrauch der Haberkur aber, die sie in einem Jahre zweymal anwendete, ist sie wieder zu essen, schlafen und ihrem Hauswesen vorzustehen fähig, und dabey zugleich vom weisen Fluß befreyet worden.

Eine gewisse Frau erlitt einen bösartigen, um sich fressenden Schaden am Fuß, dieser Trank spülte alle Unreinigkeiten, welche die Heilung verhinderten, aus dem Blute und Körper, und das Geschwür bekam ein besseres Ansehn und heilte hernach bey nahe von selbst zu.

Was diese Kurart vermöge dieses Getränkes in Reißen und in Gliederschmerzen, in convulsivischen Anfällen, bey Krämpfen der Kinder, überhaupt aber an Gicht der Hände und Füsse geleistet hat, wissen alle, welche ihre gute

Wirkung erfahren haben; es haben Leute in scorbutischen Gesichtsschmerzen diese Kur, weil sie der Anfälle bereits viele erlitten hatten, ganze Monate fortgesetzt.

In Engbrüstigkeit, sehr kurzem Odem, wo Flüsse, oder Magen- oder eigentliche Brustbeschwerungen die Ursache waren, hat diese Haberptisane Manns- und Weispersonen unvergleichliche Dienste gethan; wie ich denn auch im entzündlichen Seitenstechen diesen Trank mit Nutzen verordnet habe.

Eine betagte Frau klagte sehr über ihren schleimigen Winterhusten, der sie sehr plagte; sie bediente sich aber auf meine Verordnung des Habertranks, wurde den Husten los und erlangte des Nachts Ruhe und Schlaf.

In allerley Blutauswurf, die Ursache sey, welche sie wolle, hat sich dieß Mittel herrlich erwiesen, wenn man nur damit anhielt und nicht zu früh mit dessen Gebrauch nachließ.

Dieß Getränk ist auch den Kindbetterinnen, wenn es irgends mit ihrer Reinigung nicht recht fort will, sehr zuträglich, indem es dem stockenden Geblüte hilft und den so nöthigen Fluß aus der Gebärmutter in rechten Gang bringt.

Eine junge Frauensperson von siebzehn Jahren klagte Jahr und Tag über Verstopfung ihrer monatlichen Reinigung, und empfand dabey große Angst und Bangigkeit über die Brust und Müdigkeit im ganzen Körper, besonders

in den Beinen. Diese Person trank die Haberptisane und genaß völlig darnach.

Ein zwölfjähriger Knabe, der sehr verfiel und stets über Herzklopfen klagte, trank auf meinen Rath diese Haberptisane und wurde wieder beleibt und stark, daß er selbst sagte, er wäre wie neugeboren.

Eine Frau von sechs und dreißig Jahren litt an Herzpochen, Spannen in den Gliedern und Mattigkeit über den ganzen Körper, übrigens war sie dicke und von rother Gesichtsfarbe, welches aber von wallendem Geblüte herrührte. Sie trank funfzehn Tage diese Ptisane mit besten Erfolge: denn die Schärfe und Bewegung des Blutes, woher eben das Herzklopfen und Zittern rührte, verloren sich.

Ein Maurer von dreißig Jahren hatte bereits viele Wochen Tag und Nacht solchen Durst, daß er nicht im Bette bleiben konnte, sondern aufstehen und trinken mußte; der Gebrauch dieses Habertranks machte ihn gesund.

P. M. hatte sich durch einen starken Trunk auf große Erhitzung sehr geschadet, und war wegen einer Schwindsucht in keiner ungegründeten Besorgniß; auf meinen Rath trank er die Haberptisane, und wurde völlig von seiner Besorgniß einer erfolgenden Krankheit befreyet.

Ein armer Tagelöhner von ungefähr vierzig Jahren klagte über Hitze und Seitenschmerzen unter den kurzen Ribben; weil ich nun eine Leberentzündung vermuthete, rieth ich ihm die

Ha-

Haberkur, und diese schlug so wohl an, daß er völlig genaß.

Eine Frau, welche exulcerirte Mastkörner und davon große Schmerzen erlitt, wurde durch die Haberptisane ihre Beschwerden los.

In Beschwerungen von Grieß, Sand und Stein sowohl in den Nieren, als der Blase, erweicht dieser Trank die sich zusammensetzenden Massen, und macht die Harngänge geschmeidig daß sie den hindurchgehenden Grieß, Sand und Steinen desto eher nachgeben, dadurch viele Schmerzen erspart, und die scharfen Theilchen des abzuführenden Stoffes, gelindert werden. Dieser Trank befördert den Urin und löset manchmal den Stein auf.

In der Darmgicht und Schwermuth, besondern wenn sie von Verstopfungen der Milz, des Gekröses, oder der kleinsten Gefäße des Magens oder Gebärmutter entsteht, wenn die Lymphe verdickt und im Unterleibe nicht allein, sondern auch im Gehirn stockend wird, so daß Verwirrung der Vorstellungen daraus entstehen, wird auch eine Kur mit dem Habertrank ihren erwünschten Nutzen haben, weil dadurch das Saure versüßt und das, was zu dicke ist, verdünnt wird.

Wo sich viel saure Feuchtigkeiten, wegen ermangelnder unempfindlicher Ausdünstung in der Oberfläche des Körpers, gesammelt haben, daß sie um sich fressen und in oben gedachte kleine Hautgeschwüre ausarten, Flechten, Schwinden

den und andere dergleichen Ausschläge verursachen, erweiset sich der Habertrank ganz besonders heilsam und hebt diese Zufälle von Grund aus. Der berühmte Paracelsus, der in Heilung offner Schäden so sehr glücklich war, hat eines Habertrankes gedacht, den er in solchen Umständen als sehr dienlich anpreiset.

Ein gewisser Geistlicher von sieben und funfzig Jahren litt an der verstopften goldnen Ader, die ihm viel reissende einseitige Kopfschmerzen verursachte, welche sich bis über das ganze Gesicht verbreiteten; durch den Gebrauch dieser Haberptisane wurde der goldne Aderfluß befördert und die Kopf- und Gesichtsschmerzen verloren sich darauf gänzlich.

J. M. S. Ehefrau erlitte große Herzensangst und heftige Kopfschmerzen: sie vertraute sich einem alten Quacksalberweibe und würde durch die von ihr gebrauchten Mittel immer schwächer und elender: endlich verlangte sie meinen Rath, ich verordnete ihr den Habertrank, dadurch bekam das Geblüt Luft, indem sich der goldne Aderflüß einfand; die Herzensangst verlor sich und der Trieb des Blutes gegen den Kopf ließ nach, und der reisende Kopfschmerz zugleich.

Eine andre Frau J. S. von zwey und vierzig Jahren war beständig sehr hartleibig, durch den Gebrauch des Habertranks erlangte sie täglich gelinden Stuhl.

V. S. P.

V. S. P. erlitt häufige Beschwerungen vom Nierengrieß und auf einmal ward er mit den heftigsten Lendenschmerzen und einer gänzlichen Harnverhaltung überfallen, so daß man seines Lebens halber besorgt war: der Kranke zog mich zu Rathe, ich verordnete die Haberptisane und der anhaltende Gebrauch dieses Mittels befreyete ihn von aller Gefahr und stellte ihn wieder her.

Eine Frauensperson erlitt dergleichen Umstände drey Tage hintereinander, nach den Gebrauch dieses Habertrankes aber und durch Anwendung halber Wasser-Bäder gieng eine Menge schleimige Feuchtigkeit, die alter, verdickter Milch glich, durch den Urin ab; ohnfehlbar mochte dieselbe die Urinwege verstopft haben, und es erfolgte auf den Gebrauch des Habertranks völlige Herstellung.

Eine Weibsperson von fünf und vierzig Jahren zehrte sich am ganzen Körper ab, klagte über heftige Herzensangst und Beklemmung, erlitt öfters aufsteigende Hitze und Wallungen des Blutes, und fieng dabey an zu schwellen. Diese Person trank im Frühjahr und in den Hundstagen diesen Habertrank und wurde von allen ihren Beschwerden befreyet.

S. H. ward heftig von Sodbrennen und Magenschmerz angegriffen; ich rieth ihm unsre Haberptisane, und diese hob sein Uebel aus dem Grunde.

S. V. konnte zwölf Wochen kein lautes Wort reden; sie trank diese Ptisane und bekam ihre helle Stimme durch deren Gebrauch wieder.

Diese Ptisane hab' ich auch Kindern in Masern und Rötheln, im Darmfräsel oder innerlichen bösen Wesen, wie auch in der ausbrechenden schweren Noth, wider das Auffahren und Erschrecken im Schlaf, in bösartigen Ausschlagsfiebern und giftigen Peteschen mit dem herrlichsten Erfolge gegeben.

Einem jungen Menschen, der mit vielen Umständen seine Beschwerden klagte, die, wie ich endlich ganz deutlich schließen konnte, in nichts anders, als einem Tripper, bestanden, ertheilte ich den Rath, sich des Habertranks reichlich zu bedienen, und er wurde durch dessen Gebrauch seine Krankheit sehr geschwind los.

Es ist mir auch der Fall vorgekommen, daß einer Frau von sechs und funfzig Jahren ein Pflaumenkern vier Tage in der Speiseröhre stecken blieb; sie wollte ihn mit harten Brod hinunterpressen, doch gieng es nicht nach Wunsche; es entstand heftiger Schmerz in der Gegend der obern Magenöfnung, Hitze und Durst kamen dazu und es war höchst wahrscheinlich eine Entzündung auf dem Wege, wo nicht schon zur Hand. Ohne Anstand verordnete ich ihr meine Haberptisane; diese erweiterte die Wege und tilgte allen Schmerz, wo aber der Stein geblieben war, konnte ich nicht erfahren.

Lungen

Lungenentzündungen sind etliche mal durch diesen Habertrank gehoben worden: ein Schuhmacher-Geselle von zwanzig Jahren erlitt schweren Odem, trocknen Husten, heftiges Fieber und Blutauswurf; durch diesen Habertrank, den er häufig zu sich nahm, ward er kurirt; wahrscheinlich wird derselbe auch in Milzbeschwerden große Dienste thun.

Dieses Getränk verbessert auch die hitzigen und gallichten Theile in der Blutmasse, aus deren Anhäufung öfters viel Unheil im Körper entsteht, als Rothlauf, Bräune, Kolik und andre Zufälle, die Schärfe der Galle zum Grunde haben.

Eine gewisse Frau bekam öfters über dem ganzen Körper Brennen und Jucken, die Haberkur aber befreyete sie vollkommen von dieser Beschwerde.

Eine Frau von vier und siebenzig Jahren hatte lange Zeit rothe, flüssige Augen, litt Tag und Nacht große Schmerzen, und besorgte völlige Blindheit; ich verordnete ihr die Haberptisane; drey wöchentlicher Gebrauch hob ihr Uebel und sie bekam wieder helle, klare Augen ohne Verletzung des Gesichtes.

Ein wohl gestaltes und sonst gesundes Frauenzimmer von achtzehn Jahren mußte sich geraume Zeit mit einem dreytägigen Fieber schleppen; nach einem halben Jahre, als sie das Fieber verließ, verfiel sie gleichwohl täglich in große Mattigkeit und nach dem Essen in Hitze;

sie bekam Uebelkeit und endlich auch Nacht-schweiße: ich verordnete ihr den Habertrank und dieser verschafte ihr völlige Gesundheit und vorige Munterkeit wieder.

Ein gewisser Oberamtmann war gelbsüchtig, klagte über schweres Athmen, Schwere in allen Gliedern, verlohrne Eßlust, besondere schmerzhafte Empfindung unterhalb des Nabels, Durst und anhaltenden Kopfschmerz. Der Gebrauch unsrer Haberptisane lößte die verdickte Galle auf, und öfnete alle Gänge und Gefäße für den freyen Fluß derselben durch die Leber, und alle krankhafte Umstände verlohren sich völlig.

Diese Haberptisane kann auch füglich von alten Leuten und vollblütigen Personen, um Schlagflüsse zu verhüten, gebraucht werden, wie denn auch nach der eignen Aufzählung Dr. Lower's eine vornehme Frau von einem starken Lähmflusse, der mit Zittern begleitet war, durch die von ihm verordnete Haberptisane völlig befreyet wurde.

Von der bequemen Zeit, die Haberptisane zu trinken.

Wer sich in dem Fall befindet, diese Kur zu brauchen, kann sie alle Tage das ganze Jahr hindurch, auch im Winter in der warmen Stube, vornehmen. Sonst aber ist es schicklich, sich ihrer im Frühling und Herbste zu bedienen, wenn Tag und Nacht gleich ist.

In

In den Hundstagen thut der Gebrauch und das Trinken dieser Haberptisane, da man sonst keine andre Arzney wegen besondrer Gefahr gern brauchen mag, grade die unglaublichsten Dienste, wie sonst zu keiner andern Jahrs-Zeit, und erneuert alle menschliche Kräfte ganz ungemein; wie man denn glaubt, daß oben angeführter Doct. de Sct. Katharina die Haberptisane auf diese Zeit zu brauchen, zu erst erfunden, und eben vermittelst derselben ein Alter von ein hundert und zwanzig Jahren erreicht hat.

Die Haberptisane macht nicht laxiren und erregt gar nicht etwa häufige Stüle, wie alle purgierende Arzneyen, die ein Gift bey sich haben und daher die Natur schwächen und endlich über den Haufen werfen; sondern sie reinigt nur die innern Theile des Körpers, vorzüglich durch den Urin, durch Ausspucken und Schneutzen, ohne alle Empfindlichkeit und Schmerzen, so daß man kaum einige Bewegung fühlt, und weit gefehlt, daß sie den Körper schwächte, stärkt sie denselbigen vielmehr, heitert den Geist auf, verschaft gute Eßlust und Schlaf, und stärkt auf solche Weise die ganze Natur.

Sollte aber der Leib voll Unreinigkeiten und gar verstopft sein; so kann vorher ein Klystier aus einer Abkochung von Ehrenpreiß, *)

*) Lieber nach heutiger Manier eine Hand voll Chamillen und anstatt Ehrenpreiß zum Klystire

Verconica offic. Linn. mit hinlänglicher Menge Küchensalz und etwas Leinöl versetzt, gegeben, oder ein Laxiermittel von den gewöhnlichen Polychrestpillen vor dem Gebrauch der Ptisane genommen werden.

Art des Gebrauchs der Haberptisane.

Man trinkt diese Ptisane früh morgens nüchtern drey Stunden vor der Mittagsmahlzeit, und Abends drey Stunden vor dem Nachtessen, jedesmal eine halbe Kanne oder Nösel, es sey warm oder kalt; doch will ich früh, um des Magens willen, das Getränke zu wärmen rathen

Personen, denen die Menge eines Nösels noch zu viel wäre, weil sie nicht so viel zu trinken gewohnt seyn möchten, können auch noch weniger auf einmal davon nehmen.

Kindern giebt man so viel, als gutwillig ihnen beyzubringen ist. Und durch diese Kurart erlangen alle, die sich deren bedienen, große Linderung, wie ich denn nie bemerkt, daß dieser Trank jemals geschadet, oder irgend im Körper Unheil angerichtet hätte.

Insonderheit ist wohl zu merken, daß die Besserung nur allmälig erfolgt, ja die Wirkung die-

stiere, wird eben so viel Habergrütze immer noch bessere Wirkung thun. Der Herausgeber.

dieses Getränkes wird bisweilen erst im dritten Monat verspürt.

Während dem Gebrauch dieser Ptisane darf man sich eben nicht besonders zärtlich in der Diät verhalten, sondern kann nach seiner gewöhnlichen Ordnung leben: nur muß man alles Uebermaaß in Speisen und Getränken vermeiden.

Dieß wäre nun das Vornehmste, was man von der Wirkung dieser vortrefflichen Ptisane anzumerken, für nöthig erachtete: jeder, der sie braucht und auf den Erfolg Achtung giebt, wird vielleicht noch mehr Bemerkungen darüber machen können. Möge doch diese Ptisane noch ferner zur Erquickung recht vieler Nothleidenden gedeihen!

Zweite Abtheilung.

Dr. Friedrich Hoffmann's kurzer Bericht von der Haberkur.

§. 1.

Vom Habertrank.

Aus dem rohen Haber *) bereitet man eben auch einen schönen Trank, welcher in hi-

*) Es ist nicht, wie einige vorgeben, so ganz aus-

tzigen Fiebern, im Podagra, ingleichen, wo das Geblüte durchaus zu reinigen ist, als im Scorbut, herrliche und unvergleichliche Dienste thut. Er wird nur in reinem Wasser lange genug gekocht, und man kann nach Erforderniß der Umstände etwas von Hindläuft oder Cichorienwurzeln, Salpeter, Klatschrosen, auch wohl von Honig hinzuthun; es ist auch bereits von andern über diesen Gegenstand weitläuftig in ganzen Abhandlungen geschrieben worden, deßhalb wir uns dabey nicht aufhalten wollen.

Die gemeine Habergrütze *) giebt, wenn sie abgekocht wird, eine solche Brühe, welche wohl mit Recht unter die besten Hausmittel aufgenommen zu werden verdient, weil sie in allen

ausgemacht, daß Habertrank und dünner Habergrützschleim völlig einerley wären: denn die Uebermenge der mehligten Substanz des letztern macht ihn von der feinen Haberptisane dem Ansehn und der Wirkung nach gewiß sehr unterschieden. Säure, Blähung und Erschlaffung des Magens erfolgt nicht auf den Habertrank, wie dieß unausbleiblich geschieht, wenn man den Habergrützschleim allzulange oder zu häufig nehmen läßt. Anm. d. Herausgebers.

*) Wenn daraus ein ordentlicher Patiententrank gemacht werden soll, so rathen wir zuletzt, da er noch am Feuer steht, etwas frische Citronschale oder ein wenig Zimt noch hinzu zu thun: sonst wird diesen faden, puren Habergrütztrank jeder Patient bald überdrüßig.

allen Krankheiten, die von Schärfe des Geblütes herrühren, als im Husten, Friesel, in den Pocken, Masern, hitzigen Fiebern, gallichter Bauchflüssen, Schnupfen und Katarrhen, der allerbequemste und gesundeste Trank ist. Ich habe vielmals mit der Habergrütze eine Hand voll gemeine Chamillen abkochen und etwas Zucker, damit es annehmlich werde, nebst süssen Mantelöl dazu thun, und in erwähnten Krankheiten brauchen lassen, welches allemal erwünschte Wirkung gethan hat. *) Dergleichen Brühe, mit Chamillen abgekocht und mit Mandelöl vermischt, giebt auch ein schönes Klystier, so die Schärfe in den Därmen und derselben schmerhaftes Grimmen und Reissen vor allen andern Mitteln am besten stillen kann. Man kann, wo es um baldige Oefnung zu thun ist, etwas Küchensalz hinzu thun.

§. 2.

Ob die Alten sich des Haberkranks bedient haben?

Ich achte hier für unnöthig, eine genaue Untersuchung anzustellen, ob sich die ganz alten

*) Bey Personen, wo offenbare Schwäche des Magens und herrschende Säure vorhanden ist, möchte doch wohl ein solch Getränke nicht guten Erfolg haben. Hofmann muß bey seinen

ten Aerzte desselben bedient haben mögen oder nicht, weil eigentlich daran nicht so gar viel gelegen ist, weil wir uns itzt vieler Dinge mit gutem Erfolge bedienen, nachdem wir ihren Nutzen aus der Erfahrung eingesehen haben, welche doch von den Alten nicht gebraucht wurden.

Indessen hat doch Hippokrates schon eines Trankes aus Haber erwähnt, indem er schreibt: Der Haber macht feucht und kühlt, man mag ihn als Speise oder Trank gegebrauchen. Weil er nun an diesem Orte einen solchen Trank ausdrücklich empfiehlt, sonst aber in andern Büchern vielmals einen Trank lobt, den er selbst als Ptisane unterscheidet; so haben einige dafür gehalten, es sey darunter allzeit der Habertrank zu verstehen, und die Nachkommen Hippokrates hätten diesen Trank aus dem Haber, eben so, als die Ptisane, in Vergessenheit gerathen lassen.

§. 3.

Die Engländer machten den Habertrank am meisten berühmt.

Der berühmte Dr. Richard Lower in England, der nun bereits längst als ein zwey und

nen Kranken mehr Ansehn gehabt und die Patienten müssen mehr Folgsamkeit, als itzt geschieht, bewiesen haben: sonst hätten sie eine solche

und neunziger Greis verstorben ist, hat den Habertrank wieder zu erst am meisten in Ruf gebracht, und eine besondere Abhandlung darüber geschrieben, welche man auch ins teutsche übersetzt hat. Dr. Lower ist aber auch nicht der erste Erfinder gewesen, sondern er hat die Bereitung nebst dem Gebrauche dieses Getränkes von einem andern Arzte, nämlich von Johann de sancta Katharina erlernt und dabey eine kleine Abänderung vorgenommen, die man aber billig als Verbesserung ansehen kann.

§. 4.

Zubereitung des Habertranks.

Dieser so berühmte Habertrank ist von Dr. Lower auf nachstehende Weise bereitet worden: Man nimmt zwölf Hände voll gereinigten Haber, und eine Hand voll geschnittene Hindläuftenwurzel, gießt zwölf Maaß Wasser darauf, und kocht dieß in einem reinen Topfe so lange, bis es auf die Hälfte eingekocht ist; dann seihet man das klare Wasser ab, und läßt es nochmals aufwallen, nachdem man zuvor ein Loth gereinigten Salpeter und zwölf Loth Zucker hinzugethan hat; hierauf läßt man es in eben dem Gefäße völlig erkalten und sich mit einander setzen,

che wahre Klystierbrühe gewiß nicht getrunken: itzt dürfte man mit dergleichen Mitteln nicht aufgezogen kommen.

tzen, wozu völlig vier und zwanzig Stunden erfordert werden. Ist dieß geschehen; so füllt man alles klare und helle auf gläserne oder irdne Flaschen und stellt sie an einem recht frischen Ort wohl zugebunden hin, bis dieser Trank verbraucht ist.

§. 5.

Der Haber zur Bereitung dieses Trankes muß wohl gereinigt werden!

Dieß ist nun die ganz einfältige Zubereitung dieser Ptisane, wobey nur noch das zu merken ist, daß die Reinigung des Habers nicht irgends gleichgültig oder vergeblich ist, denn wo nicht zuvor der Haber durch sorgfältiges Waschen von allem Staube befreyet wird, giebt es nie ein klares und helles Getränke.

Ueberdieß findet sich auch unter dem Haber gemeiniglich etwas Trespe (Zizania lolium temulentum Linn.), die man sorgfältig auslesen muß, weil dieß Gesäme den Kopf einnimmt und schwindlicht macht. Ich glaube auch daß eben daher der Haber bey vielen der Sachen unkundigen Leuten so verschrieen seyn mag, als wenn er die Sinne betäubte, den Kopf einnehme und berauschte, und daher zum Bierbrauen sey *), allein dieß ist ein wahrer Irrthum

*) Man weiß aber nur gar zu gut, daß in Ermangelung des genugsamen Weitzens zu den Weiß-

thum und kömmt blos von der öfters darunter befindlichen Trespe, die man nicht sorgfältig von dem Haber abgesondert hat.

§. 6.

Die Species zu dieser Ptisane können verändert werden.

Die angeführten Species sind an sich selbst zwar schon hinlänglich genug, diesen Trank zu bereiten; allein man kann auch ohne Bedenken noch andre Stücke dazu nehmen. Als z. B., wenn man ihm eine schöne rothe Farbe geben will, kann man ein wenig Zimt zugleich mit abkochen, oder lieber erst dann, wenn der Trank mit dem Haber genugsam gekocht hat, zugleich mit dem Zucker den Zimt nebst etwas Färberröthe oder rothen Sandelholz hinzu thun. In Fieberbewegungen kann auch nicht undienlich seyn, etwas geschnittene Scorzonerwurzel und Hirschhorn dazu zunehmen. Bey Krankheiten der Frauenspersonen würde eine Beymischung von Poley oder Melisse nicht undienlich seyn, und in andern Umständen würde jeder aufmerk-

same,

Weißbieren, als Breyhan und Gose, ebenfalls Haber mit unter genommen wird, und das daraus gebrauete Bier eben nicht berauscht, wenn nur anders der Haber rein und nicht mit Trespe vermengt ist. Die Menge eines jeden guten Bieres, zumal aus Luftmalz kann leicht den Kopf einnehmen. Anm. d. Uebes.

same, nachdenkende Arzt leicht andre schickliche Dinge beymischen können; indessen ist es fast völlig überflüssig: denn als Habertrank kann er nur bleiben, wie er vorgeschrieben ist, und bedarf keiner solchen Verändrung.

§. 7.
Betrachtung über das kalte Wasser.

Wenn wir nun die Stücke, die zu diesem Trank genommen werden, ein wenig näher betrachten wollen, so werden wir auch dessen gute Wirkung desto besser beurtheilen können. Das meiste kömmt wohl hierbey auf das Wasser an, wie ich dieß anderwärts in meinen Schriften, da ich von der Kraft und Wirkung des Ehrenpreißes handelte, gezeigt habe. Weil aber dort die Wirkungen des warmen Wassers am meisten in Betrachtung kamen, unsre Haberptisane aber kalt getrunken wird, so will ich nur mit ein paar Worten diesen Unterschied hier noch erörtern.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß die Wärme unsern Körper sehr zuträglich und nützlich ist; daraus aber folgt noch nicht, daß alles, was man kalt trinkt, schädlich seyn muß; sonst müßten viel Leute, besonders aber alle Thiere, denen niemand das Wasser wärmt, übel zurechte kommen. Ja man findet vielmehr, daß die meisten Personen, die dem warmen Getränke, als Koffee und Thee gar zu sehr

ergeben sind, ihren Magen und Appetit weit eher verderben, als andre, die diese Getränke eben nicht öfters oder gar nicht trinken. Und wenn nur das Getränke nicht äusserst kalt und der Körper nicht kurz zuvor übermässig erhitzt ist, wird auch das kalte Getränke nicht nur nicht schaden, sondern vielmehr erfrischen und stärken. Es fällt also zwar bey diesem Getränke der rechte Nutzen, den man sonst von der Wärme zu hoffen hat, hinweg, dennoch aber erfolgt alles das Gute, was vom Wasser zu erwarten steht, ja noch mehr, weil dieser Trank als ein heilsam zugerichtetes Wasser anzusehen ist.

§. 8.

Kaltes Wasser ist in mancher Krankheit zuträglicher, als Warmes.

Es fehlt gar nicht an Beyspielen solcher Kuren, die mit kalten Wasser glücklich vollbracht worden sind. Galenus hat beständig angemerkt, daß sich die Patienten in hitzigen galligten Fiebern allezeit wohl auf den Gebrauch des kalten Wassers befunden haben. Man findet aber dergleichen Bemerkungen bey den neuern Schriftstellern noch weit häufiger. Marzian der berühmte Italiener, welcher über die Schriften Hippokrates schöne Erklärungen geschrieben hat, bemerkt, daß ein gewisser Cardinal durch den ordentlichen Gebrauch des kalten Wassers völlig vom Podagra sey befreyet

worden,

worden, worin ihm ein vortreflicher französischer Arzt Rondelet beystimmt. Cornelius Celsus empfiehlt das kalte Wasser ebenfalls sehr nachdrücklich solchen Personen, die eine gewisse Schwäche des Kopfes, immer Flüsse der Augen, Schnupfen, Katarrhen und Schwellen der Mandeln erleiden. Es würde überflüsig seyn, deshalb noch mehr Zeugnisse anzuführen: ich will also lieber bey dieser Gelegenheit noch mehr vor warmen Getränke, besonders häufigen Kaffee und Theetrinken warnen; und besonders dann, wenn jemand ein heftiges Aergerniß erlitten und ihm die Galle in den Magen zurückgetreten wäre. Denn wenn man in solchem Fall sogleich warmes Getränke genießt und dadurch Schweiß erregte, so wird auch die Galle zugleich mit in die Blutmasse geführt und viel Unheil dadurch gestiftet.

§. 9.

Nutzen des Habers in dieser Ptisane.

Ausser den guten Wirkungen des kalten Wassers an sich kömmt hier die besondere Eigenschaft des Habers in Betrachtung. Wir wollen itzt nicht einmal des mannigfaltigen Nutzens gedenken, den der Haber zu allerhand dienlichen Speisen so wohl vor Zeiten geleistet hat, als auch noch in unsern Tagen an

man-

manchen Orten, *) ja man kann sagen, fast überall, **) gewähret.

Der Habergrütze ist auch in der That wie ein Arzney- und als eines der besten Hausmittel zubetrachten, und wir haben anderswo von dessen Gebrauch bereits umständlich gehandelt. Allein diese Art, einen Trank aus dem Haber zu bereiten, ist von jenem Getränke, das man aus dem Habergrütze kocht, ziemlich unterschieden: weil bey Bereitung des Habergrützes der Haber selbst erst von seinen Hülsen oder Schalen befreyet, und um dieses desto leichter zubewerkstelligen, derselbe erst durch Wärme einigermaßen verändert wird: denn insgemein pflegt man den Haber erst im Backofen nach herausgenommen Brode zu dürren.

In-

*) In Schottland lebt der größte Theil der Einwohner aus der mittlern und niedern Volksklasse, Kinder und Erwachsene, von Haberbrode, und nirgends giebt es gesündere und härtere Menschen, als dort. Und in unserm Erzgebirge wird ebenfalls Brod daraus gebacken.

**) Sind nicht die aus Habergrütze bereiteten Suppen beynahe eine allgemeine Patientenkost? und selbst viel gesunde Personen verachten eine mit Eiern und Butter gut zugerichte Suppe oder einen von dem Habergrütze mit Milch bereiteten Muß gar nicht bisweilen als leichte Abend-Kost zugenießen.

Indessen aber sind gleichwohl die Schalen und Hülsen des Getreydes überhaupt, folglich auch des Habers, nicht ohne alle Kraft, wie uns dieß schon Hippokrates hin und wieder in seinen Schriften gelehrt hat, indem er sagt, daß sie den Leib ziemlich reinigen und den Stuhl befördern, durch die Hitze und das Dürren müssen sie freylich diese Eigenschaften verlieren. Er lehrt auch noch an einem andern Orte, daß die Kleien oder Hülsen des Korns, wenn sie in Wasser abgesotten würden, den Leib erweichten. Diesemnach hätten wir vom Haber, indem er mehr Hülsen, als das Korn und andre Getreydearten um sich hat, nicht wenig reinigende und laxierende Kraft zuerwarten, da er so lange mit Wasser gekocht wird. Ueberdieß aber zieht sich durch das lange Absieden etwas von dem inwendigen feinen mehligten Wesen des Habers durch diese Schalen, jedoch nur, wie gesagt, das allerfeinste, das einem ganz dünnen Schleim gleicht, hindurch.

Und darin ist diese Ptisane von dem gemeinen Habergrütztrank eben am allermeisten unterschieden, weil in diesem viel nahrhafte Substanz durchs Kochen übergeht, dadurch aber zu einem dicken und allzunährenden Getränke wird, welches mit der aus den ganzen Haberkörnern bereiteten Ptisane ganz anders beschaffen ist.

§. 10

§. 10.

Diese Haberptisane ist vom Haberbiere weit unterschieden.

Eben dadurch unterscheidet sich auch dieser Habertrank vom Biere, das man an manchen Orten von Haber brauet. Denn um Bier aus dergleichen Getreydekörnern zubrauen, müssen sie, wie bekannt, zuvor in Wasser weichen und hinlänglich quellen, und eben dadurch wird auch zuförderst diese laxierende Kraft aus den Hülsen heraus gezogen. Hernach wird bekanntermaßen das Malz daraus bereitet und auf der Mühle zu Schrot gemacht. Sodann wird ihm die Kraft durch das heiße Wasser ausgezogen und es nochmals, mit oder ohne Hopfen gesotten, und durch das hernach erfolgte Gähren in ein geistiges Getränke verwandelt. Dahingegen behält der Habertrank seinen Schleim unverändert bey sich, und dient vermöge desselben, die Schärfe des Geblüts zu tilgen, und die Abführung durch den Stuhl zugleich mit zu befördern; es darf aber diese Ptisane durchaus nicht zum Gähren kommen, weil sie sonst dadurch zu ihren Gebrauch undienlich seyn würde.

§. 11.

Betrachtung der Eigenschaften der Hindläuft- oder Eichorienwurzel.

Zu der angezeigten Kraft kömmt nun noch die der Cichorien oder der Hindläufte; hierbey will ich nur erinnern, daß der Unterschied nicht groß seyn wird, ob man hierzu die wildwachsende oder in Gärten erzeugte nehmen will: doch ist erstere vielmal nur ganz dünne und holzig, hingegen leztre, welche im Garten gebauet wird, weit weicher und kräftiger. Könnte man aber weder die eine, noch die andre Art haben; so kann auch an deren Statt die Wurzel des so genannten Löwenzahns oder der Hundsblume, (Taraxacum oder Dens leonis,) (Leontadon taraxacum Linn.) dazu nehmen, weil diese beyden Pflanzen in Ansehung ihrer Heilkräfte sehr genau miteinander übereinstimmen, und überall an rasigen Wegen und Feld Reinen häufig anzutreffen sind. Ueberhaupt aber ist diese Wurzel von jeher von pracktischen Aerzten sehr geschäzt worden, weil man sich von ihrem milchigten, bittern Safte sehr gute auflösende Wirkungen, und in Verstopfungen der feinsten Gefäße, besonders nach Boerhavens Meynung, sehr viel verspricht und sie auch in der That gelinde Absührungen durch Stuhl und Urin äussert; man hat sie auch hin und wieder zum Speisen unter die Gemüse gekocht, welches wir aber nicht billigen: denn Nahrung

und

und Arzney kann nicht beysammen stehn, zumal wenn solche Substanzen wahre abführende Eigenschaften besitzen. Allein mit Rechte und gutem Erfolg bedient man sich dieser Löwenzahnwurzel in allen langwierigen Krankheiten, wo man eröfnende und Schärfe tilgende Wirkungen zur Absicht hat; wie z. B. in der Hypochondrie und auch bey Personen, die von gallenreicher Constitution sind. Dr. Ettmüller hat einen Trank oder eine Ptisane von dieser Wurzel im kalten Fieber sehr empfohlen, und viele pflegten sich denselben ohne allen weitern medicinischen Beyrath zu bereiten und zu trinken, und es geschahe nicht ohne guten Erfolg. Die gemäßigte Bitterkeit ist dem Magem nicht unangenehm, sondern ganz zuträglich. Vorzüglich aber hat Panarolus der wilden Eichorienwurzel ein sehr herrliches Lob beygelegt, und versichert, daß durch den rechten Gebrauch derselben, vielen wieder zu ihrer Gesundheit geholfen worden sey, wenn sonst kein Mittel aus der ganzen Apotheke hatte anschlagen wollen.

§. 12.

Vom Salpeter, der zur Bereitung dieses Tranks genommen wird.

Auch Salpeter, welcher ein ganz vortrefliches Mittelsalz ist, wird zur Bereitung dieser Haberptisane genommen. Von den Tugenden des Salpeters, wenn er gehörig angewen-

det wird, werd' ich hier nicht viel sagen, weil ich ihn schon an einem andern Orte umständlich beschrieben habe. Der Erfinder dieses Tranks wählte zum Beysatze dieser Ptisane die Salpeterküchelchen, welche aber von dem gereinigten Salpeter unterschieden und wirklich nicht so gut sind, als man bisher geglaubt hat, weil der bey Bereitung dieser Küchelchen zugesetzte Schwefel ihn nicht sowohl reinigt, sondern vielmehr nur verdichtet, und gar einige Theilchen desselben in ein der kühlenden Absicht wiedersprechendes Salz verwandelt. Deßhalb haben andre an statt der Salpeterküchelchen den Spiesglassalpeter dem Trank beygesetzt, und auch nicht ganz unrecht gethan, indem dieses Mittelsalz, die Säfte ebenfalls zu verdünnen und die Urinabsondrung zubefördern, sehr wirksam ist. Indessen wäre dieser Umstand nicht so erheblich, wenn man an statt gedachten Spiesglassalpeters nur gemeinen Salpeter nehmen wollte *).

Der Salpeter aber thut eine vielfache gute Wirkung, indem er nicht nur das Blut flüssiger

*) Dieß wollten wir eben nicht gut heißen, so groß auch das Ansehn Friedrich Hofmann's bey manchen seyn möchte; denn obgleich wenig Salpeter auf jede zu trinkende Portion des Trankes zu rechnen ist, so wird doch gereinigter Salpeter, oder Küchelchen aus demselben mit drey Theilen Zucker bereitet, wie wir oben zeigten, dazu zu nehmen, besser gethan seyn.

siger macht, sondern auch dadurch das Wallen desselben, die daher rührende Hitze und den starken Durst stillt, weil er den Mund, Schlund und Hals immer feuchte erhält. Vorzüglich aber ist der Salpeter sehr dienlich, alles krampfhafte Spannen und Zusammenziehen, auch in den feinsten Theilen und kleinsten Gefäßen, und folglich viele daher entspringende Uebel zu heben, und die daher rührenden krampfigten Schmerzen zu lindern. Noch eine vorzüglich gute Eigenschaft des Salpeters ist diese, daß er den Leib immer offen hält und gewiß nicht leicht eine Verstopfung einreißen läßt *), und dem zufolge, der Gebrauch der Klystiere eben nicht nöthig machen wird.

§. 13.

In wie ferne der Zucker zu der Bereitung dieses Trankes dienlich sey?

Endlich wird auch Zucker, wiewohl nur in mäßiger Menge diesem Tranke zugesetzt, vielleicht mehr, ihm einen lieblichen Geschmack **) zu geben, als hier große Kräfte von ihm zu erwarten.

*) Würden sich viele pracktische Aerzte bey angehenden Krankheiten ihrer temperirenden, vor Alters noch mehr als itzt üblichen erdigten Pulver enthalten, und sich an deren Statt lie-

**) Auch dem etwas kratzenden Geschmack vorzüglich zu tilgen.

Indessen ist er nicht ganz ohne alle Wirkung, man thue ihn nun aus nur eben gedachter, oder einer andern Absicht hinzu. Frischen gesunden Personen kann der Zucker gar nicht schaden, sondern wird ihnen immer zuträglich seyn, wie uns dieß die häufige Erfahrung so vieler Leute lehrt, die täglich eine große Menge Zucker in ihrem Getränke genießen, und sich immer wohl dabey befinden. Denn wenn der Zucker genugsame Feuchtigkeiten im Körper antrift, oder deren eine hinlängliche Menge mit demselben genommen wird, so geht er auch, wie alle andere aufgelößte Salze, durch allerley Abführungsorgane wieder aus dem Körper fort. Personen aber, deren Magen und die Verdauungskraft schwach, und wo beständige Säure vorhanden ist, können den Zucker freylich nicht gut vertragen; und deßhalb muß jeder, der sich des Habertranks bedienen will, auf diesen Umstand einige Aufmerksamkeit wenden, oder lieber einen Arzt in diesem Stück zu Rathe ziehen. Soviel ist aber gewiß, daß der Wirkung und Güte dieser Haberptisane nichts Wesentliches ab=

lieber Mittelsalze mit Salpeter versetzt bedient haben, gewiß, es würde die Klystierwuth, seit Kämpfs Zeiten, nicht so weit gegangen seyn. Und Hofmann hat ohnfehlbar so viel Krankheiten des Unterleibes gehoben, als Kämpf, und doch gewiß nicht den vierten Theil der Klystiere dazu nöthig gehabt.

abgehen würde, wenn man auch gar keinen Zucker*) dazu nehmen wollte.

§. 14.
Ob Honig die Stelle des Zuckers bey diesem Tranke vertreten könnte.

Einige haben vorgeschlagen, man sollte lieber Honig an statt des Zuckers zur Versüssung dieses Getränkes anwenden, weil ersterer fast alle Eigenschaften des letztern in noch höhern Grade besitze. Ich würde auch deßfalls kein Bedenken finden, wenn man nur anders rechten guten Honig, worauf man sich verlassen könnte, dazu bekäme: denn allerdings ist in den Honigarten auch ein großer Unterschied zu finden. Wenn man selbst Gelegenheit hat, Bienen zu halten; so erwähle man lieber dazu den so genannten Heidhonig, welches die Bienen in den letzten Sommermonaten von der Heide (erica) sammeln, und der Geschmack lieblicher und weniger eckelhaft als der Blumenhonig ist**), weil er nicht von so schädlichen Thauen

*) Wir haben bereits gezeigt, warum er doch in diesem Getränke dienlich ist, zumal da das Verhältniß zur ganzen Menge der Ptisane sehr geringe ist.

**) Umständlich hier zu zeigen, daß unser Hoffmann hierinn einen ganz irrigen Begrif vom Ho-

verderbt wird, als vielmals in den ersten Sommermonaten zu geschehen pflegt. Von den Eigenschaften des Honigs und dessen vielfachen guten Wirkungen haben wir an einem andern Orte, da von den Hausmitteln die Rede war, umständlicher gehandelt.

§. 15.
Von der Wirkung des Habertranks überhaupt.

Aus der bisherigen Betrachtung aller zur Bereitung des Habertranks genommenen Dinge kön-

Honige hat, wäre hier nicht der Ort; allein da ich selbst Bienen halte, die ihren Honig aus lauter Blumen, Blüten und besonders viel aus der Lindenblüte sammeln, so muß ich doch sagen, daß derselbe mit so einer angenehmen blaßgelben Farbe seinen lieblichen Geruch und sehr schönen balsamischen süssen Geschmack, dem dunkelbraunen Wald- oder Heidhonig, der allezeit einen etwas bitterlichen Nachschmack mit sich führt, so viel ich weiß, von jederman vorgezogen wird. Diese letztre Art wird mehr zu allerley Gebäcke, zu Brühen und Meet verbraucht, und nicht eben häufig roh, oder mit kalten Schalen, wie der Blumenhonig seiner Bitterkeit wegen, genossen. Und also grade umgekehrt, nehme man den weisesten Blumenhonig lieber an statt des braunen Waldhonigs zu dieser Haberptisane. Der Honig-Thau ist zwar den Gewächsen schädlich, den Bienen aber die sich zu dieser Zeit gra-

können wir auch nun dessen Tugenden leicht beurtheilen. Ueberhaupt besteht seine vornehmste Eigenschaft in Reinigung des Geblütes von aller salzigen und galligten Schärfe; und er ist in diesem Fall ein sichres Mittel, indem er nur gar zu gewiß unsre ganze Blutmasse vermöge seiner Dünnigkeit völlig durchdringet, salzige, galligte und andre unreine Theilchen in sich nimmt, die schleimigten völlig auflößt, und durch alle Abführungsorgane, besonders durch die Urinwege, die Brust, den Schlund und die Nase, fast unbemerkt die in sich genommenen fremden Theilchen abführt.

§. 16.

Diese Ptisane ist also in allen Krankheiten, die von Unreinigkeiten des Geblütes entstehen, höchst dienlich.

Es ist folglich dieser Trank allen Personen, die mit Jucken, Brennen oder krätzigen Ausschlage der Haut oder mit der besondern Gesichtsröthe, die man Kupfer nennt, beschwert worden, höchst zuträglich, weil er alle Unreinigkeiten, welche den Stoff zu gedachten Beschwerden hergeben, nach und nach abführt, sie von der Haut ableitet und durch Urin und

grade am muntersten befinden, gar nicht, und der Honig, der eben zu der Zeit am häufigsten gesammelt wird, ist nie von übler oder schädlicher Beschaffenheit.

Stuhl ganz *) abführt. Unter gewissen Umständen aber z. B. bey auffallender Vollblütigkeit und vorhandenen Unreinigkeiten im Magen und Darmkanale wird es gleichwohl desto leichter und gewisser, den Endzweck dieser Haberkur zu erreichen, höchst zuträglich seyn, vor Anfang derselben eine, Alter, Temperament und Umständen gemäße Aderlaß vorzunehmen, und sich im letztern Fall eines gelinden Laxirmittels zu bedienen: alle schweißtreibende Arzneyen aber müssen durchaus vermieden werden.

§. 17.

Vorzüglich dient der Habertrank wider scorbutische Schärfe.

Unreinigkeit und Schärfe des Geblütes verursacht bey manchen Leuten sehr vielerley beschwerliche und schmerzhafte Zufälle; vornehmlich Schmerzen und Reissen in den Gliedern, das flüchtig im Körper umherziehet, und öfters das Leben gar sehr verbittert; und dieß Uebel ist das, was man die laufende oder fliegende Gicht oder nur Flüsse nennt, oder die Schmerzen

*) Man muß nie widernatürliches Laxiren von diesem Trank erwarten; aber deshalb wird doch mit den natürlichen täglichen Leibesöffnungen, Krankheitsstoff von aller Art aus dem Körper durch Beyhülfe dieses Trankes mehr fort geschaft, als wenn man sich dessen nicht bediente.

zen setzen sich in einem oder mehrern Gelenken fest, und dann nennt man die Krankheit die eigentliche wahre Gicht, welche bisweilen Geschwulst, Gichtknoten, oder wohl gar mit der Zeit ein völliges Verwachsen und Steifheit der Gelenke, oder auch bisweilen aufbrechende unheilbare Schäden verursacht. Dergleichen nun eben beschriebene Uebel, anhaltende Kopf- und Rückenschmerzen können durch diese Haberptisane, weil sie alles, was den Ursprung derselben betrift, zu tilgen vermag, gehoben, ja verhütet werden.

§. 18.
Der Habertrank kann in gewissen Fällen die Stelle der Gesundbrunnen vertreten.

Was für vortrefliche Wirkungen die Gesundbrunnen in vielen langwierigen Krankheiten thun, haben wir zu einer andern Zeit umständlich und aus guten Gründen gezeigt. Sollten aber mancherley Umstände, eine Brunnenkur ausserhalb zu brauchen, unthunlich machen; so kann man sich mit nicht ungewissem Erfolg einer Besserung auch im Nothfall dieses Habertranks an statt jener mit vielen Kosten und Weitläuftigkeiten verbundnen Brunnenkuren bedienen.

Insonderheit läßt sich in Krankheiten der Nieren und der Blase von demselben viel Gutes

hoffen, indem bey dem Gebrauche dieses Tranks die Entstehung der Steine dadurch verhindert wird, weil dieses dünne Getränke das Bindungsmittel des steinigten Stofs, den zähen Schleim und die darin liegende Säure zerstört, und ehe sich noch die erdigten Theilchen fest zusammensetzen, aus dem Körper, vorzüglich durch die Urinwege abführt.

§. 19.

Mannigfaltiger Nutzen der Haberptisane.

Erstlich ist der große Nutzen dieses Trankes vorzüglich in langwierigen und hartnäckigen Krankheiten sehr hoch zu schätzen, und er wird gewiß nicht fehlen, wenn man diese Kur nur zeitig genug anfängt und lange genug damit fort fährt.

Zum andern ist kein Zweifel, daß er auch in den hitzigen, wie auch kalten Fiebern, ferner in Aufwallung und zu heftigem Kreislauf, und in den bisweilen daher rührenden mancherley Blutflüssen, sehr ersprießliche Dienste zu thun vermag. Denn was die Fieber betrift, ist immer der heftige Durst eines der beschwerlichsten Symptomen, worüber die Patienten klagen, und ist öfters schwer, ein solches Getränke ausfündig zu machen, daß dem Kranken schmeckt, Durst und unmäßige Hitze bricht, und dabey doch keine andern nachtheiligen Folgen nach sich zieht. Da nun aber diese Ptisane einen höchst feinen Schleim aus dem Haber durchs Kochen em-

empfängt, und auch zugleich etwas Salpeter enthält, so könnte wohl aller Absicht kein besseres Getränke, als dieses, entsprechen. Es wird folglich dasselbe solchen Patienten die besten Dienste thun, und kann ihnen, so viel ihr Durst verlangt, (nur aber immer in mäßigen Zügen oder kleinen Portionen auf einmal) gegeben werden. Und sollte man noch eine mäßige Säure mit diesem Getränk zu verbinden wünschen (wie dieß sehr oft der Fall ist;) so kann man durch eine frische saftige Citronenscheibe diese Absicht völlig erreichen. Da die rechten eigentlichen hitzigen Fieber gemeiniglich von solcher Beschaffenheit sind, daß bey ihrer Kur der Arzt grade am wenigsten zu thun hat und nur der Natur, so zu sagen, die Hand bieten und sie auf die Wege leiten darf, auf welchen sie die Ursache der Krankheit aus dem Körper fortzuschaffen geneigt ist; so ergiebt sich auch, wie die Erfahrung lehrt, daß das allereinfachste und der Natur gemäßeste Mittel ein solches dünnes und kühlendes Getränke ist, und ein solches gewiß weit mehr Nutzen schaffen kann, als alle andere köstliche Arzneymittel; ja wir sehen auch täglich, daß der Ausspruch Hippokrates: das Wasser sey wider jedes Fieber das gewisseste und zuverlässigste Mittel, nur mehr als zu wahr ist.

§. 20.

§. 20.

Man kann die Haberptisane unbeschadet des dabey befindlichen Salpeters in Pocken und Masern trinken lassen.

Man hat sich wegen des wenigen Salpeters, der zu diesem Tranke hinzugethan wird, gar kein Bedenken zu machen, ihn in Pocken und Masern zu verordnen, wenn zumal die daran erkrankenden Personen von feuriger oder gallenreicher Constitution sind, und sonst in gesunden Tagen häufige Wallungen des Blutes empfunden haben, wo man gleich in den ersten Tagen der Krankheit gar sehr drauf sehen muß, daß man Hitze und Durst und deren Ursachen zeitig stille, und der heftigen Erhitzung des Blutes bey guter Zeit kräftig vorbeuge. Nur diese Vorsicht ist gleichwohl dabey zu beobachten, daß der Patient von diesem Trank nicht allzu kalt und zu häufig auf einmal trinken möge.

§. 21.

Ob auch der Habertrank in der Pest anzuwenden sey?

Diese Frage scheint gar nicht unnöthig zu seyn. Denn der Fall könnte eintreten und man könnte glauben, da man bisher immer der Meinung war, das pestilenzialische Gift müsse durch lauter hitzige Mittel durch den Schweiß aus

dem

dem Körper getrieben werden, es würde dieser kühlende Trank wegen des ihm beygemischten Salpeters die Ausdünstung und den Schweiß verhindern; allein wenn man dabey bedenkt, daß der ansteckende pestilenzialische Stof aus der Luft sich zuerst in den Speichel des Mundes zieht, und dann mit demselben in den Magen hinabkömmt, woraus Entzündung desselben, wie auch des zwölf Fingerdarms zu entstehen pflegt, welche sodann gar leicht, zumal bey hitzigen Temperamenten und vollblütigen Personen, den Tod verursachen kann; so sieht man auch gar wohl ein, wie viel Gutes der Salpeter gegen solche Entzündung auszurichten vermag: und in den übrigen Zufällen dieser Krankheit ist der Habertrank immer als ein sehr dienliches Mittel anzusehen. Beträfe aber die Krankheit solche Personen, die von Hunger und Elend ausgemergelt und abgezehrt wären; so würde freylich an Statt dieses wässerigen Habertranks lieber eine Stärkung und Erquickung, (die ein Glas alter Rheinwein am besten gewähren kann) dem Kranken gereicht werden müssen.

§. 22.

Auch in Blutflüssen ist der Habertrank ein zuträgliches Mittel.

Weil öfters widernatürliche Blutflüsse und mit unter heftige Blutstürzungen bey man-

chen Kranken, aus einem unordentlichen Kreislaufe, aus Zurückstemmungen des Blutes, wenn in gewissen Organen, besonders im Unterleibe, viele Blutgefäße krampfigt zusammen gezogen oder verstopft sind, zu entstehen pflegen; so kann auch dieser verdünnende, auflösende und krampflindernde Trank von unvergleichlicher Wirkung seyn. Dergleichen Zufälle selbst zu verhüten und weitern Blutergiessungen vorzubeugen, kann aber nichts dienlicher seyn, als die Hebung der ungleichen Spannungen und Zusammenziehungen im Gefäßesystem. Dieser Habertrank kann gewiß zu diesen guten Entzweck vermöge seiner Ingredienzien sehr vieles beytragen, wenn er zum täglichen Getränke erwählt wird, indem er nicht, wie Wein und Bier, mit seinem geistigen Theile das Blut ausdehnt, sondern als ein dünnes wässtiges Getränke und mit Einwirkung des Salpeters den Säften mehr Leichtigkeit, und durch das ganze Gefäßesystem gleichmäßigere Flüssigkeit ertheilt und den zu starken Trieb besänftigt.

§. 23.

Eigentliche Gebrauchsart dieser Haberptisane.

Um nun endlich den rechten Gebrauch des Habertranks zu einer ordentlichen Kur noch zu zeigen, muß ich zuförderst bemerken, daß man aller-

allerdings die warmen Sommertage zu dieser Absicht am zuträglichsten findet, und daß man in dieser Zeit gegen zu besorgende oder drohende Krankheit ihn als eine Vorbauungskur am schicklichsten anwenden kann.

Man verhält sich dabey fast eben auf solche Art, wie bey einer Brunnenkur, trinkt früh eine gute Menge, z. B. irgend zu Anfang der Kur ein Nösel; den andern Tag etwas mehr, und steigt in der Menge allmälig, bis man in einigen Tagen eine ganze Kanne in einem Morgen trinkt, und fährt mit dieser Menge einige Tage hintereinander fort. Dann kann man auch Nachmittags nach vollendeter Verdauung um vier oder fünf Uhr wiederum, aber nur die Hälfte der frühmorgens genommenen Menge, trinken. Wollte man diesen Trank wider den Anfall einer wirklich vorhandenen Krankheit anwenden; so könnte man ihn auch außer dieser Zeit, auf solche Art anwenden, daß man ihn dann nach Beschaffenheit und Erforderniß der Umstände gewärmt im Bette trinken müßte. Wenn man vor dem Anfang einer solchen mit der Haberptisane zu unternehmenden Kur, den Körper zuvor mit einem bequemen Laxiermittel *) reiniget; so wird man eines guten Erfolgs desto gewisser seyn können. Uebrigens

*) Zu diesem Behuf sind die Becherischen Pillen, oder ein mit der Hälfte von Seignettesalz versetztes Rhabarberpulver zu einem halben Quentchen die anwendbarsten Mittel.

aber muß man während einer solchen Habertrankkur ebenfalls, wie bey dem Gebrauch eines Gesundbrunnens, eine gute Lebensordnung beobachten, und sich aller harten und schwer zu verdauenden Speisen *) enthalten, und den Körper durch Spazierengehen in freyer Luft gelinde Bewegung zu verschaffen suchen, weil dadurch der Kreislauf des Blutes sowohl als auch die Absonderung aller unnützen Feuchtigkeiten und ihre Ausführung desto mehr befördert wird.

Wollte man sich aber dieser Haberptisane an Statt des gewöhnlichen Getränkes im Fieber oder in andern Krankheiten bedienen; so muß natürlicher weise die Diät überhaupt so eingerichtet werden, wie es die Krankheitsumstände erfordern.

Drittes Kapitel.

Doct. Georg Heinrich Behr's Unterricht von der Haberkur.

Der Haber dient theils zur Speise, theils zur Arzney.

Das so genannte Habermehl oder der Habergrütze dient hauptsächlich zur Speise, wo-

*) Vorzüglich aller fetten, gepöckelten oder geräucherten Fleischspeisen.

woraus gutnährende und wohlschmeckende Suppen bereitet werden können, die sowohl gesunden, als auch besonders Kranken, die an Schwäche der Brust leiden, wie auch hagern und abgezehrten *) Personen sehr dienlich sind, wie sich denn die alten Teutschen ehedem fast einzig und allein des Habers zu ihren Speisen bedient haben.

Das Haberbrod ist, aber eine harte und grobe Kost, und eben deßwegen gar nicht mehr bey unsern verzärtelten Menschen üblich, sondern nur in Krieges- oder Hungersnoth eine Zuflucht: denn es ist nicht nur spröde und unangenehm, sondern auch dabey von stopfender Eigenschaft und Wirkung, und dabey ziemlich schwer zuverdauen.

Viele, vorzüglich die Moscowiter, brauen auch eine Art von Bier aus dem Haber, welches nach dem Zeugniß Johann Bruyer's und Johann Heinrich Meibom's eben so trunken machen und den Kopf so einnehmen soll, als der beste Wein kaum kann. Hier könnte man auch des in Breslau eingeführten Haberbiers gedenken.

Allein, wie schon oben gedacht wurde, nicht allein dient der Haber zu Speise und

*) Die Erfahrnng hat zur Gnüge gezeigt, daß Kinder, die mit Haberbrey aufgezogen werden, eine gute fleischigte Constitution bekommen. S. Tabernemontans Kräuterbuch. 1 B. 7. Absch. Kap. 21.

Trank, sondern öfters wird er auch wie ein anderes Arzneymittel innerlich sowohl als äusserlich angewendet.

Innerlich wird er als ein gelinde stopfendes, besänftigendes und anhaltendes Mittel angesehen, daher haben einige Aerzte wider das Sodbrennen etliche frische Haberkörner, andre gegen Durchfall und Leibesschmerzen, Husten, Heiserkeit und Schwindsucht, aus Haber gekochten Brey als Heilmittel empfohlen: noch andre haben aus Haber Mandelmilch oder ein anderes Getränke bereitet, und sie zu Abführung des Grießes, Sandes und Steins aus Nieren und Blase durch den Urin angewendet, und von vielen ist auch der Haber als ein Mittel gegen die Fieberkrankheiten gerühmt worden.

Des vortreflichen Habertranks aber wollen wir hier noch gar nicht gedenken *)

Man hat auch den Haber äußerlich als ein vielfaches Heilmittel mit Rechte angepriesen, und längst der Materia medica einverleibt **): denn wenn man ihn entweder nur für sich

*) Wir verweisen vielmehr den Leser auf das Werk des Dr. Vidus Ridelius, unter dem verdeckten Nahmen: Jatrophilus Sincerus in seiner kurzen und gründlichen Unterweisung, wie die

**) Ein ganz neuer englischer klassischer Schriftsteller Dr. Cullen hat itzt im ersten Theile seines

sich allein, oder mit Kümmel, Wacholderbeeren, Hollunderblüten, Chamillen, Salz oder Dillsaamen vermischt in einem Säckchen öfters warm, als eine trockne Bähung auf den Unterleib schlägt, so kann man durch dieses Mittel Kolick und Schmerzen von Mutterkrämpfen stillen. Bey entzündlichen Geschwülsten aber und zur Vereiterung sich neigenden Bäulen kennt jederman den Nutzen, den aus Habergrütze gekochte Breyumschläge leisten; auch thut dieß Mittel in dem Aufreißen der Haut an den Fingerspitzen besonders gut, wenn man dieser Abkochung einen guten Theil Altheenwurzelpulver beymischt.

Sogar das Stroh des Habers wird zu Bädern abgekocht, wider den Lendenstein gerühmt, und seine Lauge soll, wenn man das Haar fleißig damit wäscht, dasselbe gelb machen, und wider den Erbgrind (Tinea) will man das Habermehl in Butter geröstet von zuverläßiger Wirkung gefunden haben.

die meisten Krankheiten sicher und glücklich zu kuriren seyn S. 346. und das folgende Kapitel dieser Schrift unter dem Titel, Haber-Decoct.

nes vortreflichen Werkes; Abhandlung von der Materia Medica, übersetzt mit Anmerk. von Sam. Hahnemann, Leipz. 1790. 8. des Habers mit vielem Lobe gedacht.

Dieser Abschnitt verdient vom Arzt und Nichtarzt nachgelesen zu werden.

Der allergrößte Nutzen des Habers ist aber freylich in der Land- und Stadtwirthschaft jederman mehr als zu bekannt, indem man vorzüglich die Pferde, wie wohl auch andre Thiere, als Schafe, wie auch Gänse und Hüner damit füttert; ja die Hausmütter pflegen den Hünern, wenn sie nicht gut legen, gerösteten Haber zugeben. Ferner kennen auch die Stallbediente den Nutzen des Habers: denn wenn ein Pferd nicht stallen kann; sieden sie nur etwas Haber mit einer hinlänglichen Menge Wein ab, lassen ihn bis auf den dritten Theil einkochen, und gießen dem Pferde diesen warmen Wein ein, worauf sich bald Stallung einfindet.

Da wir in mancherley Betrachtung vom Haber bisher gehandelt haben; so ist uns nun noch die vornehmste Bereitung aus demselben zu zeigen übrig, nämlich

Der Habertrank.

Dem obigen Versprechen also gemäß wollen wir kürzlich Folgendes hier beyfügen.

Der Erfinder dieser berühmten und durch viele herrliche Proben bewährten Haberkur war der vortreffliche englische Arzt, Doctor Richard Lower, der in seinem zwey und neunzigsten Jahre 1691 zu London verstarb.

Der von ihm damals zuerst bekannt gemachte Habertrank ist seit jener Zeit immer vorzüg.

züglich in England von Personen hohen und niedern Standes mit unbeschreiblich gutem Erfolg gebraucht worden. Ja es hat sogar ein vornehmer Arzt, nämlich Johannes de Sancta Katharina, der ein hundert und zwanzig Jahr erlebte, sein außerordentlich hohes Alter einzig und allein dieser Haberkur, die er jährlich zweymal brauchte, zugeschrieben, wie wir dieß in seinen hinterlassenen Schriften weitläuftig aufgezeichnet.

Es wird auch ein Fall erzählt, wie eine vornehme Dame einen höchst empfindlichen sehr tief eingewurzelten Gichtfluß und fast unerträglichen Kopfschmerz, den sie fünf Jahre erlitten, und wo gar kein Mittel geholfen, durch dreymalige Haberkur zu jedermans Bewunderung glücklich gehoben hatte.

Bereitung des Habertranks.

Man nimmt einen gut verglasirten Topf, welcher zwölf Maaß Wasser hält; hierzu nimmt man anderthalb Pfund vom besten weißen Haber, ließt und befreyet ihn von allem Fremden Gesäme *) und wäscht ihn in einem Durchschlage mit frischem Brunnenwasser fünf bis sechsmal recht rein ab: ferner eine gute Hand voll kleingeschnittene, wilde oder auch zahme Weg-

*) Vorzüglich von der oft dabey befindlichen Trespe, die den Kopf einnimmt.

wart oder Cichorienwurzel, und thut dieß zusammen in den Topf, gießt zwölf Maaß Wasser drauf und läßt es in unverdeckten Topfe bis auf die Hälfte einkochen, dann seihet man diese einzgesottene Hälfte durch ein dichtes reines Tuch, drücke es aber nicht aus, sondern laß es nur allmälig durchlaufen, daß alles ganz helle bleibt; thut auch noch in den nun durch geseigten Habertrank ein Loth Prunellensalz *) und zwölf Loth feinen Zucker, und läßt ihn noch ein paar mal über dem Feuer aufwallen: dann aber nimmt man ihn vom Feuer hinweg und läßt ihn wohl zugedeckt im Keller ruhig verkühlen. Nach Verlauf von vier und zwanzig Stunden gießt man dann erst den Trank ganz behutsam, ohne den etwanigen Bodensatz zu trüben, ab, und füllt ihn auf steinerne oder gläserne Flaschen, die man zustopft und zum Gebrauch aufhebt.

Die Art und Weise, wie dieser Trank zu brauchen ist.

Man trinkt nämlich alle Morgen um sieben oder acht Uhr und nach Tische um drey oder vier Uhr zwey gute Gläser nach und nach in kleinen Zügen ungewärmt von dieser Haberptisane, wenn man die Kur im Sommer oder Frühling vor-

*) Darunter werden die bekannten Salpeterküchelchen, von denen wir oben unsre Meynungen gesagt haben, verstanden.

vornimmt; und zwar kann sie am allernützlichsten in den Hundstagen gebraucht werden: man hält mit dem Trinken etliche Wochen jedes mal damit unausgesetzt an; es ist aber zuträglich, vor dem Anfang einer solchen Kur den Leib mit einem gelinden Laxiermittel zu reinigen.

Kraft und Wirkung dieser Kur.

Die vorzüglichste Wirkung äußert dieser Trank durch den häufigern Abgang des Harns, wodurch das Blut gereinigt wird, jedoch geschieht dieß ebenfalls durch häufiiges Räuspern und Ausspeyen zäher, scharfer und verdorbener Feuchtigkeiten; folglich werden alle innere Theile und Organe, Hirn und Lungen, Leber, Nieren u. s. w. sehr merklich erleichtert, Kopfschmerzen gehoben, Sand und Stein fort getrieben, alle Arten der Fieber gemindert, Reisen und Grimmen verhütet, Geschwülste, Krätze und andre Hautkrankheiten geheilt, Schwermuth vertrieben, das Gemüthe und alle Sinne erfrischt, die Eßlust und der Schlaf werden vermehrt, ja auch das blöde Gesicht und schlechte Gehör wird durch diese Haberkur verbessert.

Diese Kur kann folglich als allgemeine Arzney (wenn man anders dergleichen annehmen könnte) von jungen und alten, schwächlichen und wirklich kranken Personen, mit einem Wort von jedem Menschen, ohne alles Beden-

ken

ken auf die oben beschriebne Art mit bestem Erfolg gebraucht werden.

Die Wirkung dieses Trankes wird zuweilen nach drey bis vier Monat nach der gebrauchten Kur verspürt.

Viertes Kapitel.

Dr. Nicolaus Börner's

kurze

Abhandlung vom Nutzen und Gebrauch des Habertranks.

§. 1

Von der Haberkur.

Wir halten es für nützlich und nöthig, etwas ordentliches von der Haberkur hier zu sagen: denn uns dünkt, ein von Haber und einigen andern Ingredienzien abgekochter Trank kann von eben so großem, wo nicht größerm, Nutzen seyn, als manche Brunnenkur, der sich viele Patienten unterwerfen, da sie doch öfters weder sattsam davon unterrichtet, noch hinlänglänglich dazu vorbereitet sind. Und überdieß kann eine mit der Haberptisane angestellte Kur so wohl als Vorbauungs-als auch ein wahres Heilmittel mit weit mehr Bequemlichkeit und Sicherheit, als ein Gesundbrunnen angewen-

wendet werden *). Eben diese erwähnten Umstände haben mir Anlaß gegeben, daß ich hier meine Gedanken über diesen Gegenstand, zum allgemeinen Nutzen, so deutlich und ausführlich nach Maaßgabe des engen Raums bekannt mache. Die häufigen Erfahrungen und Bemerkungen in Rücksicht auf dessen heilsamen Nutzen, den viele Aerzte verspürten, wie auch meine eignen Beobachtungen, die ich darüber öfters zu machen Gelegenheit fand, haben mich veranlaßt, diesen Trank als ein sichres und der Gesundheit höchst zuträgliches Mittel bestens zu empfehlen.

§. 2.

Hippokrates hat schon den Habertrank empfohlen.

In seinem Buch von der Lebensordnung hat bereits Hippokrates eines gewissen von Haber gekochten Tranks erwähnt, welchen er, wie man heutiges Tages den Thee trinkt, und wie eine ordentliche Kur, die er krophima nennt, zu gebrauchen anräth; dieser Trank aber

*) Einen ebenfalls sehr wichtigen und fast den vornehmsten Umstand hat der wohlmeinende Verfasser ganz aus der Acht gelassen: das ist nämlich die Kostbarkeit einer Brunnenkur für jeden, der nicht an einem Orte, wo sich ein Gesundbrunnen befindet, wohnt; eine Haberkur wird nie so viel Groschen, als eine Brunnenkur Thaler kosten.

aber ist nach seinem Tode fast gänzlich in Vergessenheit gekommen, bis ihn ein berühmter französischer Arzt, Dr. Johann de sancta Katharina nur für seinen eignen Gebrauch als ein vortrefliches Arkanum wieder hervorgesucht, und durch dessen Kraft und Wirkung sein Leben, nach dem Bericht Dr. Richard Lower's, bis auf ein hundert und zwanzig Jahre gebracht hat. Da nun eben erwähnter Dr Lower sein zwey und neunzigstes Jahr erreicht und an Lebenskräften sehr abgenommen hatte, wie er selbst in seiner Beschreibung des Habers meldet; so hat er noch vor seinem Abschied aus der Welt etwas nützliches und für jedermann heilsames mittheilen und die bisher versteckt gewesene und ganz geheim gehaltene Haberptisane bekannt machen wollen, weil er sie sowohl bey Kindern als alten Leuten, allerley Krankheit zu heben und dagegen zu verwahren, mit größtem Nutzen gebraucht habe. Folgender aus seiner eigenen Abhandlung gezogner Bericht wird uns ein mehreres belehren.

§. 3.

Bereitung des Trankes.

Man nimmt zwölf Hände voll recht feinen weißen Haber, der nicht etwa dumpfigt oder modrig ist, wäscht denselben rein mit Wasser ab, gießt zwölf Maaß Brunnenwasser drauf und thut eine starke Hand voll Cichorienwur-

zel,

Der rechte Gebrauch dieses Tranks und seine Wirkung.

Von diesem Trank kann man des Morgens nüchtern, zwey oder drey Stunden vor der Mahlzeit zwey gute Becher *) voll, und drey bis vier Stunden nach der Mahlzeit wiederum eine gleiche Menge trinken, und diese Kur hintereinander vierzehn Tage fortsetzen.

Kranke und Schwache haben nur einen Becher voll vormittags und einen nachmittags, wie gesagt, zu gebrauchen. Diejenigen aber, die voller böser Feuchtigkeiten sind oder an Verstopfung leiden, können sich vor dem Anfang der Kur eines Klystiers oder auch einer gelinden Purganz bedienen.

Diese Kur kann man zu aller Jahreszeit brauchen, nur dann nicht, wenn allzugroße Kälte herrscht; in den Hundstagen aber, worüber man sich wundern muß, bekömmt sie grade am allerbesten **). Während der Kur aber hat man eben

*) Möchte irgends so viel, als ein gewöhnliches Trinkglas oder ein ziemliches Nösel oder eine halbe Kanne betragen. In jenen Zeiten waren die Gläser zum Getränke nicht so üblich, sondern man bediente sich mehr silberner oder zinnerner Becher.

**) Die guten Alten mochten sich viel bösen Einfluß von dem in dieser Zeit immer erscheinenden Hundsstern vorstellen, und wunderten sich, daß

eben in der Diät nicht Ursache, eine ängstliche Wahl anzustellen, sondern darf nur bey seiner Gewohnheit bleiben, wiewohl gute Lebensordnung auch bey dieser Gelegenheit, wie immer, ganz zuträglich ist.

Dieser Trank ist im Gebrauch, so wie in seiner Wirkung, ganz angenehm: denn er macht keine Schmerzen und keine bemerkbare Bewegung, und hat vorzüglich diese Tugend, daß er die Nieren vollkommen reinigt, und reichliches Harnen, Ausspucken und Schneutzen hervorbringt Er erleichtert das Gehirn, befreyet die Lunge von zähen, kleberigen Schleim, lößt die Verstopfungen in der Leber und Milz auf, führt alle innerliche Unreinigkeiten, Fäulung und bösartige Feuchtigkeiten aus dem Körper unvermerkt ab, besonders auch Gries, Sand und Stein, der noch nicht lange erzeugt ist. Er ist auch ein sehr wirksames Mittel gegen alle Arten der Fieber, es seyn hitzige oder kalte, entzündliche oder langsame und schleichende, wie auch in Seitenstich und Brustentzündung, in äußerlichen Geschwülsten und allen Krankheiten der Haut. Auch in melancholischen Umständen heitert

daß in der höchsten Sommerszeit eine Kur anschlagen konnte. Allein sie bedachten nicht, daß eben ein wässeriges mit den feinsten Habermehltheilchen und mit Salpeter versetztes Getränke grade das allerschicklichste Getränke ist, dessen fast jeder Mensch zu dieser Zeit bedarf, weil es befeuchtet und kühlt.

tert er den Geist auf und erfrischt alle Sinnen, hellt das Gesicht auf, erweckt Appetit, verschaft des Nachts Ruhe und Schlaf, und stellt Kräfte und Gesundheit wieder her.

Man spürt die gute Wirkung dieses Tranks öfters wohl drey bis vier Monate noch hinterher, und die Besserung erfolgt täglich immer mehr und mehr.

Dieses Mittel ist deshalben so heilsam und empfehlungswerth, weil es die innerlichen Theile des Körpers ohne alle Empfindlichkeit reinigt, so daß man gar keine Bewegung davon verspürt (wie doch die meisten andern Arzneymittel verursachen) und den Leib nicht schwächt sondern stärkt, und dabey frohen Sinn und große Eßlust erregt.

Aber das Allerwunderbarste ist, daß diese Arzney (wie unser Verfasser diesen Trank nennt) in den Hundstagen, wo die größte Hitze gespürt wird, und wo man keine andre Arzney *) ohne besorgende Gefahr nehmen, noch irgend eine Kur gebrauchen kann, bessere Wirkung, als zu jeder andern Zeit thut, und die Kräfte dergestallt

*) Freilich muß jedes Mittel, das nur irgend den im hohen Sommer saft und kraftlosen Körper merklich reizt und etwa eine oder die andre Ausleerung feiner und wässeriger Feuchtigkeiten bewirkt, übel, und dieser Trank und eine damit gebrauchte Kur, da sie ermangelnde Freuchtigkeiten ersetzt, besonders trocknen und feurigen Constitutionen sehr gut bekommen, ohne ein Wunderwerk darin zu suchen.

gestallt ermuntert, daß man sich und andern ganz verjüngt vorkömmt.

Man kann sich dieses Getränkes täglich zur Erhaltung der Gesundheit bedienen, es ist aber auch schon hinlänglich, es nur jährlich einmal in den Hundstagen, oder im Herbst oder Frühling zu brauchen; es erregt kein Laxiren wie Einige verlangen, die nicht bedenken, daß alle purgierende Arzneyen Gift bey sich führen, daher die Natur schwächen, ja allmälig gar über den Haufen werfen.

Dieser Trank erwies sich bey einer vornehmen Dame, die funfzehn Jahr ohne Nachlaß Kopfweh, und am linken Arm, wegen eben so lang erlittener heftiger Gichtschmerzen beynahe eine völlige Erstarrung erlitten hatte, wogegen man kein Mittel mehr wußte, so wirksam, daß binnen vierzehn Tagen Kopfweh und Gichtfluß aus den Armen völlig gehoben wurde.

Nutzen des Haberstrohes und der Haberkörner.

Wenn man ein Bad aus Haberstroh abkocht; so werden alle, die an Grieß, Sand und Harnwinde erkrancken, durch dessen Anwendung viel Erleichterung bekommen. Den Haaren verschaft fleißiges Waschen mit einer solchen Abkochung eine gelbe Farbe.

Haber-Grütze giebt sehr gute Suppen für Gesunde, vorzüglich für die, welche mit Rau-

hig-

higkeit der Brust oder Schärfe auf derselben geplagt werden; und dieses Mittel wird durch Beymischung von etwas Violensaftes oder Candiszucker noch wirksamer gemacht.

Fetten Personen soll das Haberbrod Magerkeit verschaffen.

In Haber selbst wird das harte Winterobst sehr gut wider Fäulung bewahrt und frisch erhalten werden. Unter das Malz zum Weißbier etwas weniges von gutem Haber gethan, giebt dem Biere eine schöne Farbe, einen frischen Geschmack und macht, daß es sehr gut bekömmt.

Auch ein physisches oder Witterungsinstrument und einen wahren Feuchtigkeitsmesser kann man von einem Korn des Windhabers machen, wenn man die lange schwarze, gewundne Granne nimmt, und auf ein glattes Bretchen in ein kleines Loch befestigt, und um dasselbige, als den Mittelpunkt, eine doppelte mit Graden abgetheilte Zirkellinie zieht, und an die obere Spitze einen so kleinen, als leichten Weiser klebt, welcher sich vermöge des Auf und Zudrehens der gewundenen Granne nach Beschaffenheit der trocknen oder feuchten Luft von einer Seite zur andern drehet und nie voraus das Wetter anzeigt.

Auszug aus dem Kräuterbuch Dr. Adam Lonicer's. Vom Haber und dessen Kraft und Wirkung.

Der Haber ist eine nützliche Getreideart für Menschen und Vieh, dient letztern zum

Futter und erstern zur kräftigen Nahrung; er ist eine edle Arzney, befördert den täglichen Stuhlgang und stopft auch allzu häufige Stühle, er besitzt die Kraft, die Feuchtigkeiten zu durchdringen, und erweicht die harten Geschwülste, wenn man aus dem Mehl einen Brey bereitet und ihn auflegt, besonders in fistulösen Geschwüren.

Als Speise betrachtet soll er von warmer Beschaffenheit seyn, und als ein Arzneymittel kühlen und trocknen. Ueberschläge von Habermehle bereitet sind ein gutes Mittel wider den Kopfgrind.

Haber mit Wasser gesotten, hierauf gestoßen und mit Honig vermischt, kann, wenn man die Brühe davon trinkt, die Fieber-Kälte mindern und zuträgliche Hitze erregen.

Haber erweicht die verhärteten Glieder, wenn man das Mehl in ein Pflaster bereitet und drüber legt. Haber schaft auch in aller Art von hitziger Geschwulst guten Nutzen, und thut gleichmäßig gute Wirkung zur Heilung des Grindes, und Linderung der Fistelschaden am After. Habermehl ist auch mit etwas Bleyweiß vermischt ein gutes Mittel, wenn man sich öfters damit wäscht, die Haut schön weiß *) zu machen.

Ha-

*) Dieß Schönheitsmittel wollten wir eben nicht anpreisen, wenigstens müßte das Bleyweiß weggelassen werden.

Habermehl geröstet und mit Honig getrunken, vertreibt den heftigen Husten. Gauchhaber, mit Stengel, Saamen und Kraute in rothen Wein gesotten und getrunken, stillet die rothe und weiße Ruhr, treibt den Harn und führt alle in der Blase und Gebärmutter versammelte Unreinigkeit ab.

Johann Georg Leopold's Beschreibung des Habers.

Haber ist wie Gerste von mancherley Gattung und Eigenschaft.

Der beste ist der weiße, welcher aber Obst- und auch Eichel-Haber genennt wird; diese Art wächst nur auf starken, fetten leimichten Boden, und bleibt auch weiß und voll in seinem Korn; wird er aber von diesem in ein mageres Land gebracht, so verändert sich sein Korn, er wird weniger und flach, und an Güte geringer. Das allerbeste Land zu Erzeugung des besten Habers ist der Leimen, nur muß man alle solche leimichte Haberäcker vor Winters aufackern, damit der Frost dieses Land mürbe macht; denn wenn der Leimboden, noch ehe es einwintert, in Beete geackert wird; so zerfallen die festen Stücke, wenn gleich ganze Furchen aufgefahren und wie feste Bänke da gele-

gen sind: der harte Frost macht doch einen solchen fetten Boden mürbe, daß er hernach wie Asche zerfällt.

Im Gegentheil, wenn erst im Frühjahr dieses geschieht und dann im fetten Boden Furchen und die davon herrührenden Bänke aufgefahren worden; so machen die nun kommenden warmen Tage vermöge der Sonne und der ausdrocknenden Winde, ein solches leimigtes fettes Land, immer fester und härter, und man wird seines Endzwecks verfehlen. Säet man aber guten weißen Haber immer in starken Boden; so wird man auch immer dessen Güte erhalten, wenn nur der Sommer mehr trocken als naß, doch aber nicht allzudürre ist, und je trockner die Witterung, desto schöner ist, und desto weißer wird auch diese Art des Habers ausfallen, säet man aber auch diesen schönen Haber auf einen leichten Acker; so verliert er nach und nach viel von seiner Güte und artet endlich ganz in Barthhaber aus, wie dieß die tägliche Erfahrung lehrt, daß auf Kornstoppeln nur ein leichter und schlechter Haber gebauet wird. Ein kluger Landwirth muß in solchen Boden nie einen bessern als nur grauen Barthhaber säen,

weil

weil er sonst seinen guten, nur in eine schlechte Art wie wir eben sagten, ausarten sehen müßte, und er kann auch immer damit zufrieden seyn, indem doch der Barthaber eine genugsame Menge Körner bringt. Der Barthhaber ist auf den Scheffel Aussaat weit ergiebiger, als der beste weiße zu seyn pflegt; er kann zwar nicht wie der weiße unter das Getreyde zum Brode gemengt werden, weil er allzu wenig Mehl giebt, indem er öfters so leicht ist, daß ihn der Wind von der Hand wegwehet, aber doch ist er zum Futter der Pferde noch immer gut genug, und an Orten, wo deren viele gehalten werden müssen, kömmt er dem Land- und Stadtwirth sehr wohl zu statten.

Nach dem weißen und Barthhaber folgt eine Art, die schwarzschaligt ist und Eichelhaber genennt wird: diese Art wächst gern auf starken, dichten oder Mitteläckern, sie schüttet reichlich an Körnern, sie ist aber sehr dicke an ihrer Schale und von Geschmack gegen den weißen Haber bitter; indessen ist sie weit mehlreicher, als der Barthhaber, und sie hat auch ihre Liebhaber, wie wohl die weiße Art des Habers immer die beste bleibt.

Man

Man hat noch eine Art des Habers von gemischter Farbe, die vieles in ihrem Ansehn vom Barthhaber hat, seine Körner hängen alle nach einer Seite und er hat gar keine Rispen, wie man am weißen Haber wahrnimmt: denn dieser hat eine Aehre, welche fast einem runden Fichten- oder Kiefernbaume gleicht, der rings umher von unten auf in einem gewissen Umfange nach seinem Wipfel zu Aeste treibt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lower, Richard,

Doct. Richard Lower's Kurzer und deutlicher Unterricht von der Zubereitung
dem Nutzen und Gebrauch des Habertranks und den damit anzustellenden Kuren

Leipzig 1790

M.med. 593
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287539-7
VD18 11460881